Aus Stadt und Land

In Nöten und in Fährten

Es ist leicht, Anhänger einer Sache zu sein, die von Erfolg zu Erfolg schreitet. Man kann sich im Glanze dieser Erfolge sonnen und hat vielleicht auch allerlei materielle Vorteile davon. Aber es gibt in dieser Welt der Unvollkommenheit nichts, was einzig und allein Erfolg aufzuweisen hätte. Es kommen für alles und alle auch einmal Rückschläge. Sie in Ruhe hinzunehmen, aus den Erfahrungen zu lernen und die Rückschläge in neue Erfolge zu verwandeln, ist Sache der führenden Köpfe, ihnen zu vertrauen, Sache der übrigen Anhänger einer Idee und wer zum „Treibholz" gehört, also nur mitgerissen wurde.

In unseren Tagen hat das deutsche Volk eine solche Bewährungsprobe zu bestehen. Man kann sagen, daß es sie bis jetzt geradezu musterhaft durchgestanden hat. Gewiß, es gibt Kleingläubige, die die Köpfe hängen lassen, es gibt die bekannten Leute, die alles schon im voraus gewußt haben, es gibt diese und andere Außenseiter — verglichen mit der gewaltigen Mehrheit unseres Volkes sind es aber erfreulicherweise nur wenige, die so denken. Die Masse der deutschen Menschen steht gerade in diesen kritischen Tagen erst recht zur großen und gerechten deutschen Sache. Sie weiß genau, um was es geht und zieht aus ihrer Erkenntnis die richtige Folgerung. Daß alle Rückschläge überwunden werden können, wenn Front und Heimat sich in ihrer Siegeszuversicht und ihrer Einsatzfreudigkeit nicht beeinflussen lassen. So ist es, und so muß es bleiben. Weisen wir den Schwätzern und den Gerüchtemachern und Wichtigtuern die Türen und setzen wir unsere Arbeit fort im Gedanken daran, daß es im Kampf um Leben und Freiheit unseres Volkes kein Nachlassen geben darf. Gerade jetzt treu zur Fahne zu stehen, ist Ehrenpflicht für jeden Volksgenossen.

„In Nöten und in Fährten zeigt erst ein Volk sich recht . . ."

✠ **Emmendingen,** 26. Sept. Beim Einsatz im Osten erhielt Leutnant und Batl.-Adjutant Klaus Krafft das E. K. 2. u. 1. Klasse gleichzeitig verliehen.

Emmendingen, 25. Sept. (Schuljugend sammelt Tee- und Heilpflanzen — Zweimal wöchentlich) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geben bekannt: Zur Deckung des steigenden Bedarfs an Tee-Ersatz soll die Sammlung von Tee- und Heilpflanzen, insbesondere von Erdbeer-, Himbeer- und Brombeerblättern sowie Kamille in verstärktem Umfange durchgeführt werden. Die Leitung der Sammlung liegt in den Händen der Gausachbearbeiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung. In den in Betracht kommenden Gebieten sollen die noch verfügbaren Schüler unter Führung der Lehrerschaft während der nächsten drei Wochen, wenn möglich zweimal wöchentlich ganztägig, für diese Sammlungen eingesetzt werden. Die Schulleiter sind dafür verantwortlich, daß ein Unterrichtsausfall nur insoweit eintritt, als die Sammlung der Tee- und Heilkräuter dies erforderlich macht.

Emmendingen, 25. Sept. Laut Mitteilung der Gaufilmstelle Baden-Elsaß der NSDAP. trat in den letzten Tagen die Anordnung der Reichsfilmkammer in Kraft, wonach es in sämtlichen Filmtheatern Deutschlands nur noch Einheitspreise gibt. Demgemäß sind in Zukunft für sämtliche Plätze die gleichen Preise zu bezahlen. Um jedoch eine glatte Abwicklung des Besucheransturmes zu ermöglichen, bleibt es den einzelnen Theaterbesitzern vorbehalten, bei ganz erstklassigen Filmen, die einen besonders starken Andrang erwarten lassen, eine Numerierung der Sitzreihen vorzunehmen. Vorbestellungen und Bitten um Reservierung von Platzkarten sind nicht mehr gestattet. Es empfiehlt sich daher für jedermann, frühzeitig zu erscheinen.

5 Zentimeter große Postleitzahl-Ringe. Die Reichspost wünscht bei der Paketabfertigung deutlich sichtbare Postleitzahlen. Sie sollen auf allen eingelieferten Paketen die Größe mindestens eines alten 5-RM.-Stückes, im Durchmesser also fünf Zentimeter in der äußeren Umrandung haben. Wer bei der Paketabfertigung nicht Schwierigkeiten haben möchte, wird sich an diesen Wunsch der Post halten. Die größeren Ringe erleichtern bedeutend das rasche Sortieren der Paketpost. Auf Briefsendungen behalten die Ringe die bisherige Größe eines 10-Pfennig-Stückes nach wie vor.

Estnische, lettische und litauische Hilfsstelle. Sämtliche im Reich befindlichen Esten, Letten und Litauer, insbesondere die waffentragenden Angehörigen dieser Völker, sind verpflichtet, sich unverzüglich bei der estnischen, lettischen bezw. litauischen Hilfsstelle zu melden. Die Hilfsstelle befindet sich jetzt in Berlin NW 7, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 2, Fernruf 16 4361.

Ansichtskarten höchst unerwünscht. Es gibt immer noch Volksgenossen, die von jedem Spaziergang und jeder kleinen Wanderung an Verwandte und Bekannte Ansichtskarten schreiben. Wenn sie in irgend einem Lokal oder Geschäft noch einen Rest Ansichtskarten vorfinden, dann kennt ihre Schreibwut keine Grenzen mehr. Eine solche unnütze und durch nichts gerechtfertigte Belastung der Reichspost ist in der heutigen Zeit höchst unerwünscht. Man übergebe der Post nur Sachen, deren Beförderung dringend notwendig ist.

Einstellung des Postdienstes nach Finnland. Der gesamte Postdienst nach Finnland ist mit sofortiger Wirkung eingestellt worden. Sendungen dahin werden von den Postämtern nicht mehr angenommen, unterwegs befindliche an die Absender zurückgeleitet.

✠ **Nimburg,** 25. Sept. Unteroffizier Heilmuth Guldenfels wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

† **Malterdingen,** 24. Sept. Nach jahrelangem, geduldig ertragenem Leiden starb Frau Maria Jauch geb. Sexauer, Witwe des 1931 verstorbenen Landwirts Ernst Jauch im Unterdorf, mit dem sie 43 Jahre verheiratet war. Aus einer kinderreichen Familie stammend (ihre Eltern hatten 15 Kinder), hatte sie selbst 11 eigene Kinder, von welchen 7 noch am Leben sind. Sie war eine stille, geachtete Frau, freundlich und wohltätig. Wie ihre beiden Eltern das 81. Lebensjahr überschritten hatten, gehörte auch sie zu den Alten im Dorf und hat ein Alter von beinahe 82 Jahren erreicht.

Zeichnung: Sturzkopf

Aus der Waschküchen-Perspektive:
„Wenn Du noch lange kiekst, Du Jammerknochen, liefere icke Dir ab! Ick kann Seefe brauchen!"

Herbolzheim, 25. Sept. Der Obergefreite Heinrich Hechinger wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Herbolzheim, 25. Sept. Der Sachbearbeiter für Familienunterhalt beim Landratamt Emmendingen hält am kommenden Donnerstag, den 28. d. Mts. in der Stadtkasse Herbolzheim Sprechtag für Familienunterhalt und Räumungsfamilienunterhalt ab.

Ringsheim, 25. Sept. Der am letzten Samstag abend im Rathaussaal abgehaltene Sprechabend der Partei wurde von Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Schmidt eröffnet, der den Parteimitgliedern über die jetzige Kriegslage an den Fronten Aufschluß gab. Die kommende Zeit wird noch größere Anforderungen an uns stellen, die von jedem Parteigenossen, aber auch von jedem Volksgenossen von Entscheidung sind. In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner auf die örtlichen Verhältnisse über. Ferner nahm Gemeindegruppenführer Pg. Weßbecher zur Luftschutzfrage Stellung und wies hauptsächlich auf richtige Verdunkelung hin. Am Schluß sprach noch der hiesige Ortsbauernführer Pg. Muttach über Reichsnährstandsfragen wie Abgabe von Kartoffeln und Getreide. Mit dem flammenden Appell, daß jedes seine Pflicht erfülle und dem Gruß an den Führer schloß der Sprechabend.

Bauern und Landwirte! Landfrauen!

ZdR. Sofern das Getreide nicht vom Felde weg gedroschen wurde, beginnt sofort mit der Druschaktion. Auch in Gegenden, in denen erst nach der Hackfruchternte oder während der Wintermonate, der Zeit ohne Arbeitsspitzen diese Arbeit durchgeführt wurde, muß nunmehr mit dem Drusch von Brotgetreide begonnen werden.

Besondere Verhältnisse bedingen besondere Maßnahmen!

Aus Baden

✠ **Lahr,** 25. Sept. Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde Hauptmann d. R. Fritz Hockenjos, stellvertr. Bataillonsführer in einem württembergisch-badischen Grenadier-Regiment, ausgezeichnet. Derselbe wurde am 26. März 1909 in Lahr als Sohn des Kohlenhändlers H. geboren. Er ist im Zivilberuf Forstmeister.

BLD. **Pforzheim,** 23. Sept. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Als am Waisenhausplatz ein Elektroschlepper mit Anhänger in den Hof eines Anwesens fuhr, sprangen spielende Kinder gegen das Fahrzeug. Dabei wurde ein vier Jahre alter Knabe vom rechten Vorderrad des Anhängers erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Gerichtssaal

Ein rabinater Geselle

Freiburg, 25. Sept. Der zur Arbeit im Bäckereigewerbe dienstverpflichtete 28jährige Alois Morsinkhof aus Gladbeck ist verschiedenen Bäckereiinhabern Freiburgs als ein Gehilfe bekannt, mit dem ein halbwegs verträgliches Auskommen auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. Sehr rabiat und gewalttätig benahm er sich vor zirka fünf Wochen in einer Backstube des Stadtteils Oberwiehre. Im Anschluß an eine ergangene Bemängelung, die eine sorgfältigere Herstellung des Brotes bezweckte, ergriff er eine Latte und schlug diese dem Betriebsinhaber mehrfach auf den Kopf und zwar so heftig, daß die Latte entzweibrach. Das gewaltsame Auftreten des M. war, strafrechtlich betrachtet, eine gefährliche Körperverletzung, für die er vom Amtsgericht Freiburg zehn Monate Gefängnis auferlegt bekam.

Marktberichte

Freiburg, 23. Sept. (Vom Ferkelmarkt.) Dem Freiburger Ferkelmarkt vom 23. September waren 148 Jungschweine zugeliefert worden. Für das einzelne Stück wurden 15—55 RM. erlöst. Ein kleiner Ueberstand blieb unverkauft.

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen

Das neue Wochenprogramm bringt den Film „Glück unterwegs", eine fröhliche Handlung nach dem Lustspiel „Die Reise nach Paris" hergestellt und vom Altmeister Künnecke bezaubernd in Musik gesetzt. Die Besucher erleben köstliche Unterhaltung.

Der Rundfunk am Mittwoch, 17. September

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine Betrachtung zum Hören und Behalten aus der allgemeinen Erdkunde: Ebbe und Flut; 8.50—9 Uhr: Der Frauenspiegel; 11.30—12 Uhr: Die bunte Welt; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 15—15.30 Uhr: Unterhaltsames Konzert d. Königsberger Rundfunkorchesters, Leitung: Theo Hollinger; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik, Cellosonate von Boccherini, Lied- und Klaviervariationen von Schubert; 16—17 Uhr: Operettenkonzert mit Melodien von Ziehrer, Lehar, Millöcker, Johann Strauß u. a.; 17.15—18 Uhr: Kleine musikalische Liebesbriefe, überreicht von bekannten Unterhaltungsorchestern und Solisten; 18 bis 18.30 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert das Berliner Rundfunkorchester; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: Zwei Herzen und ein Schlag", Duette aus Opern und Operetten; 21—22 Uhr: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittag: Konzert von Haydn, „Palestrine", Vorspiel von Pfitzner, „Hymnus an die Liebe" von Reger u. a.; 20.15—22 Uhr: Meisterwerke deutscher Kammer-Musik: Sextett für fünf Bläser und Klavier v. Ludwig Thuille, Streichquartett E-Dur von Humperdinck; 21—22 Uhr: Konzert des Philharmonischen Orchesters Prag mit Werken von Schubert und Schumann, Leitung: Joseph Keilberth.

Verdunkelung. In der Zeit vom 24. September bis 30. September 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn 20.10 Uhr, Ende 6.50 Uhr.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Heirat

30erin, stattliche Erscheinung, viels. interess. und geb. mit eigener Wohnung und Vermögen wünscht Heirat mit geb. edeldenk. Herrn in sich. Pos. Näh. unter RF. 273 D.E.B. Frau L. Braun, Freiburg/Breisg. Heimatstraße 1. Die erfolgreiche Eheanbahnung.

Geschäftsinhaberin, 36 Jahre, von angen. Aeußern mit eig. Wohnung und schönem Vermögen wünscht charakterv. geb. Herrn zwecks bald. Ehe Näh. unter RF. 275 D.E.B. Frau L. Braun, Freiburg/Breisg. Heimatstraße 1. Die erfolgreiche Eheanbahnung.

Abteilungsleiter, (Ing.-Kaufm.) 48 Jahre, stattliche Erscheinung mit Vermögen und Wohng. sehr geb. sucht geb. liebesvolles Frauchen zwecks bald. Heirat. Näh. unter RF. 275 D.E.B. Frau L. Braun, Freiburg/Breisg. Heimatstaße 1. Die erfolgreiche Eheanbahnung.

Dipl.-Ing., 35 Jahre, eleg. vorn. Erscheing. mit Vermögen und eigener Wohnung viels. interess. sucht geistig aufgeschlossene herzensgute Dame zur Frau. Näh. unter RF. 276 D.E.B. Frau L. Braun, Freiburg/Breisg. Heimatstr. 1. Die erfolgreiche Eheanbahnung.

Stellengesuche

Kaufmann, 36 Jahre, Kriegsversehrter, voll einsatzfähig, sucht verantwortungsv. Tätigkeit in wichtigem Betrieb in Emmendingen od. nächst. Umgeb. Angeb. unt. Nr. 1221 an d. Gesch. des Bl. erbeten.

Kaufgesuche

Eine Obstpresse, guterhalten, zu kaufen gesucht, auch Tausch gegen guten Apfelmost. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Guterhaltenes Weinfaß, gleich welche Größe zu kaufen od. gegen Most zu tauschen gesucht. Landeck, Haus Nr. 17

Metall- oder Holzbettstelle mit oder ohne Matratze zu kaufen gesucht. Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle des Blattes. 1222

Kastenherd, noch gut erhaltener, zu kaufen gesucht. Adr. zu erfr. in der Geschäftsstelle des Blattes. 1215

Verkäufe

Herd, älterer, noch brauchbarer mit Rohr für RM. 10.— abzugeben. Adressen abzugeben in der Gesch. des Bl.

Zu tauschen

Angeboten wird:

Schwarze Damen-Halbschuhe, neuwertig, Gr. 38—39 gegen gleichwertige Gr. 39—39½, breite Form, Farbe schwarz oder braun. Schriftl. Angebote unter Nr. 1225 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Aeltere Nähmaschine, guterhalten, gegen Kinderwagen. Adresse zu erfragen in der Gesch. des Blattes. 1228

Tiermarkt

1 Zugkuh mit Kalb sowie eine junge Milchkuh zu verkaufen. Forchheim, Haus Nr. 21.

Kalbin, 1½ Jahre alt zu verkaufen. Köndringen, Teningerstraße 6. 1227

1 Wurf Ferkel zu verkaufen, Ottoschwanden Geschächtrig Haus Nr. 90 1220

Geschäftsanzeigen

Unwägbar aber ausschlaggebend ist die Idee der jungen Nationen im heutigen Schicksalskampf. Unwägbar sind die Spuren an Hormonen, Enzymen oder Vitaminen, die den Erfolg eines Arzneimittels entscheiden können. Langjährige Erfahrungen stehen uns zur Erkennung dieser hochwirksamen Kräfte zur Verfügung. **Dr. Madaus & Co.** Arzneimittel aus Frischpflanzen auf deutschem Boden gewonnen.

3 mal täglich einen Löffel! Ja, wenn es der Arzt so verordnet hat, dann müssen Sie sich auch unbedingt danach richten. Wer da glaubt, durch schnelleres Einnehmen der Medizin die Gesundheit schneller wieder zu gewinnen, handelt töricht. — Jede Krankheit braucht ihre Zeit und nur der Arzt kann im einzelnen die Dosis bestimmen. Handeln Sie danach; so werden auch Sie durch die guten Roche-Heilmittel bald wieder gesund. F. Hoffmann-La Roche & Co. AG., Berlin

Flach zusammengelegt, nimmt die leere „Camelia"-Schachtel wenig Platz ein. An der Packung aber werden sie sofort als „Camelia"-Kundin erkannt u. entsprechend bedient. Darum ist es Ihr eigenes Interesse, wenn Sie die geringe Mühe willig in Kauf nehmen u. beim Einkauf eine leere Packung zurückgeben. Sie erleichtern damit dem Händler eine gerechte Verteilung und, was noch wichtiger ist, Rohstoff wird gespart und die Versorgung mit Damenbinden bleibt auch weiterhin gesichert. Also bitte: Beim Einkauf eine leere „Camelia"-Schachtel zurückgeben.

Beim Magen-Mißbehagen nehme man sich vor, besser zu kauen. Gut gekaut ist halb verdaut u. damit Kraft gewonnen für jede Leistung, die letztlich doch der Erringung des Endsieges gilt. Bei Verstimmungen hat man heute nicht immer den Klosterfrau - Melissengeist zur Hand, von dem ein Schluck, nach Vorschrift verdünnt, mit verdauen hilft, weil er den Magen wärmt u. stärkt. **Klosterfrau** Melissengeist- u. Schnupfpulver-Fabrik.

3 Helfer beim Waschen! Mit den Waschmitteln kommt besser zurecht, wer sich die neuen Sunlicht Waschhilfsmittel richtig zunutze macht: CLARAX spart beim Einweichen viel Seife, OMIN macht beim Spülen die Wäsche weißer und weicher, und USAL ist für die Berufs- u. Küchenwäsche bestimmt, die meist besonders stark verschmutzt ist. CLARAX OMIN USAL von Sunlicht

Das ist keine Pechsträhne! Es gibt Zeiten, dann will einem nichts gelingen. Wenn einer aber ungebeiztes Saatgut aussät und denkt, es wird schon gehen, der darf sich nicht über sein Pech beklagen, wenn die Ernte mißlingt. Glücklicherweise wissen das die meisten Bauern. Sie beizen deshalb alles Saatgut mit Abavit. Der Erfolg hat es im Laufe der Jahre gezeigt, daß sie dabei immer gut gefahren sind. Beide Abavit-Saatbeizen, die Universal-Trockenbeize und Universal-Naßbeize, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering A. G., Berlin.

Lichtspiele

Zentral-Theater Emmendingen
Dienst. bis Donnerst. 8 Uhr **Glück unterwegs** (Verliebte Leute) mit Dora Komar, O. W. Fischer. Ein Film der fröhlichen Unterhaltung mit entzückender Musik u. schönen Melodien des beliebten Operettenkomponisten Eduard Künnecke. Jugendliche über 14 Jahre Zutritt!

Ihr Kind gedeiht besonders gut wenn Sie Hipp's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk" der Flaschenmilch beigeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1½ Jahren ist Hipp's gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klst.-Brotkarte in den Fachgeschäften vorrätig.

„Merk Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklingen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht. Befolge diesen Rat recht gut, denn „Kohlenklau" ist auf der Hut. Wir wollen ihm ein Schnippchen schlagen und endlich diesen Burschen verjagen."

Mit Drucksachen sparen! Auch das Druckgewerbe hat vordringliche Aufgaben zu erfüllen. Darum den Drucksachenverbrauch einschränken. Möglichst nur noch Klein-Formulare verwenden. **Druck u. Verlagsgesellschaft**

Mit den Erkenntnissen auf dem Gebiete der Kinderernährung hat
NESTLE
KINDERNAHRUNG
Schritt gehalten: sie soll daher sparsam und zweckmäßig verwendet werden
Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse Berlin-Tempelhof

Blanke Wände — blanker Wein
Verschimmelte Wände werden durch Anstreichen mit Kalkmilch und Trosilin-flüssig schimmelfrei. Man braucht auf einen Eimer Kalkmilch nur ½ Liter
Trosilin-flüssig
»Bayer« I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft Leverkusen
BAYER

Anzeigenannahme für Endingen Buchdruckerei E. Wild, Endingen a. K.

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich mit Ausn. der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzüglich Postzustellgeld. — Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" u. „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile od. deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil od. deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 227 | Emmendingen, Mittwoch, 27. September 1944 | 79. Jahrgang

Die erbitterten Kämpfe in Mittelholland dauern an

Feindversuche zum Entsatz der 1. englischen Luftlandedivision bei Arnheim im Gegenangriff zerschlagen / Angriff auf Calais abgeschlagen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An unserem Brückenkopf in West-Holland und im Abschnitt von Antwerpen wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, ein Einbruch im Gegenangriff beseitigt. In Mittelholland, vor allem im Raum von Eindhoven, dauern die heftigen Kämpfe an. Während feindliche Angriffe südwestlich Vechel scheiterten, konnte der Gegner östlich und südöstlich Helmond einige Kilometer nach Osten vordringen. Ein zum Entsatz der westlich Arnheim eingeschlossenen Reste der 1. englischen Luftlandedivision angesetzter Angriff des Feindes wurde im Gegenangriff zerschlagen. Der Gegner erlitt hohe Verluste. Nördlich Nimwegen führten die Engländer ihre starken, von Panzern unterstützten Angriffe fort, konnten aber nur geringen Geländegewinn erzielen. Wirksame Angriffe unserer Jagdfliegerverbände richteten sich trotz schwieriger Wetterlage im Raum südöstlich Arnheim gegen feindliche Truppenbewegungen, Infanteriestellungen und Uebersetzverkehr. Der Feind hatte schwere Verluste und verlor in Luftkämpfen 23 Flugzeuge.

Südöstlich Aachen örtliche Kampfhandlungen, in denen mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen und eine amerikanische Kampfgruppe eingeschlossen wurde. Der mit starken Panzerkräften beiderseits Luneville angreifende Gegner wurde abgewiesen. Starke Verbände der 7. amerikanischen Armee setzten ihren Großangriff zwischen Epinal und Remiremont fort. Gegen den zähen Widerstand unserer Truppen konnte der Gegner seinen Brückenkopf an der Mosel etwas erweitern. Die erbitterten Kämpfe dauern an.

Nach starker Feuervorbereitung ist der Feind gestern zum Angriff auf Calais angetreten. In harten Kämpfen wurde er bis auf einige Einbrüche im Westabschnitt abgeschlagen. Von den anderen Kanal- und Atlantik-Stützpunkten wird nur lebhafter Artilleriekampf und erfolgreiche eigene Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Das Störungsfeuer auf London hielt in der vergangenen Nacht an.

In Mittel-Italien hat der Feind auch gestern seine schweren Angriffe fortgesetzt. Im Raum von Florenzuola brachten sie dem Gegner keinen Geländegewinn. Allein in einem Abschnitt wurden innerhalb 36 Stunden 27 Angriffe des Feindes abgewiesen, in einem Korpsabschnitt 35 feindliche Panzer vernichtet. An der Adria hielt die neue Abwehrfront dem starken Druck des Feindes stand.

Im südwestlichen Siebenbürgen verstärkte sich die feindliche Angriffstätigkeit an der ungarisch-rumänischen Grenze. Nördlich Arad warfen deutsche und ungarische Truppen feindliche Angriffsspitzen zurück. Zwischen Torenburg und dem Kamm der Ostkarpaten herrschte lebhafte Kampftätigkeit. An den Beskidenpässen setzte der Feind unter Einsatz weiterer Kräfte den ganzen Tag über seine Angriffe fort. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt oder aufgefangen.

Zwischen Düna und Rigaer Bucht wurden im Verlauf unserer Absetzbewegungen zahlreiche Angriffe des nachdrängenden Gegners abgewiesen und 40 Panzer abgeschossen. Damit hat sich die Gesamtzahl der Panzerabschüsse in der Zeit vom 14. bis 24. September auf 933 erhöht.

Unter Ausnützung einer geschlossenen Wolkendecke führten nordamerikanische Bomberverbände Terrorangriffe gegen Städte in Südwestdeutschland, vor allem auf Koblenz, Frankfurt a. M. und Straßburg. Flakartillerie der Luftwaffe schoß elf feindliche Flugzeuge ab. In der Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Mannheim.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In der Abwehrschlacht zwischen Düna und Rigaer Bucht fand, in vorderster Linie kämpfend, der Kommandierende General eines Armeekorps, der mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes ausgezeichnete General der Infanterie Wegener, den Heldentod.

Bei den schweren Abwehrkämpfen in Belgien hat sich die 712. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Neumann besonders ausgezeichnet. Die Division vernichtete bezw. erbeutete in der Zeit vom 3. bis 10. September 161 Sherman-Panzer und Panzerspähwagen, größtenteils durch Panzernahbekämpfungsmittel.

Die 16. Flakdivision der Luftwaffe hat im Westen in der Zeit vom 1. bis 22. September 315 Flugzeuge, darunter 35 Lastensegler abgeschossen, sowie 115 Panzer und 92 gepanzerte Fahrzeuge vernichtet.

Kleine Reparatur an Bord
EM. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Pfetzuch (Wb.)

Schwergewicht der Kämpfe bei Nimwegen u. Eindhoven

Feindlicher Druck von Remiremont nach Südosten — Anglo-amerikanischer Großangriff auf Calais

Das Schwergewicht der Kämpfe an der Westfront lag am Montag im Raum Nimwegen-Eindhoven und an der oberen Mosel. In den Niederlanden versuchte der Feind die abgerissene Verbindung zwischen seinen bei Eindhoven und Nimwegen gelandeten Kräften wieder aufzubauen und zu verstärken. Unsere von Westen her gegen Vechel gerichteten Angriffe näherten sich erneut der Hauptverbindungsstraße. Der an dieser Stelle zurückgedrückte Feind griff darauf weiter östlich an, um neue Nachschubwege in die Hand zu bekommen. Die Kämpfe, in die unsere Luftwaffe wirksam eingriff, sind hier noch in vollem Gange.

Die in den Raum von Nimwegen durchgeschleusten feindlichen Kräfte drückten an der Straße Nimwegen-Arnheim nach Norden und zugleich nach Südosten gegen unsere Grenzsicherungen. Alle diese Vorstöße wurden blutig abgeschlagen. Die bei Arnheim auf engem Raum zusammengepreßten Restteile der 1. britischen Luftlandedivision hatten durch konzentrisches Artilleriefeuer schwere Verluste, doch leisten sie immer noch verzweifelten Widerstand. Aus dem Raum Eindhoven drückte der Gegner nach Westen und Osten. Seine Angriffe bei Mittelbeers und Oirschot scheiterten, und südlich Helmond wurde er nach anfänglichem Bodengewinn durch Gegenangriffe abgeriegelt.

Aus den wechselvollen Kämpfen im niederländischen Raum ist ein Frontbild entstanden, das einer geschlossenen Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger ähnelt. Die Hand liegt bei Eindhoven und die Fingerspitze bei Nimwegen. Westlich dieses Einbruchsraumes griffen die Briten zwischen Antwerpen und Turnhout nach Norden an. Die Mehrzahl der Angriffe brach in Nahkämpfen und Gegenangriffen zusammen. Nur westlich Turnhout gelang es dem Feind die Bildung eines Brückenkopfes über den Antwerper-Kanal, der durch Gegenangriffe abgeriegelt wurde.

Gemessen an dem schweren Ringen im niederländischen Raum war die Kampftätigkeit im Abschnitt Maastricht-Aachen verhältnismäßig gering. Unsere Truppen setzten hier ihre örtlichen Gegenangriffe fort und schlossen eine schwächere feindliche Kräftegruppe ein. Der Gegner erzielte westlich Stolberg geringfügige Vorteile.

Heftige hin- und herwogende Kämpfe entwickelten sich wieder im Raum Luneville-Epinal. Nördlich Luneville griffen unsere Truppen im Raum von Chateau-Salins an, entrissen dem Feind wieder mehrere Ortschaften und klärten dadurch die Lage am Seille-Abschnitt. Die Hauptangriffe des Gegners erfolgten beiderseits Epinal und Remiremont. In äußerst schweren Kämpfen um einzelne Höhenrücken und befestigte Stellungen konnte der Gegner kleine Brückenköpfe über die Mosel bilden, in denen er nach geringfügigem Bodengewinn durch Gegenstöße und konzentriertes Artilleriefeuer aufgefangen wurde. Es ist offensichtlich, daß der Gegner, der seinen Druck im Raum Remiremont in allgemein südöstlicher Richtung verlagert hat, versuchen will, durch seine immer heftiger werdenden Angriffe unseren Riegel vor der burgundischen Pforte von Norden her einzudrücken.

An der Kanalküste begannen die Anglo-Amerikaner, nachdem sie bereits am Vortage mit mehreren hundert Flugzeugen Stadt, Hafen und Batterie „Oldenburg" laufend bombardiert hatten, in den Mittagsstunden ihren Großangriff auf Calais. Bei der Abwehr der feindlichen Bombergeschwader durch Marinebatterien und Luftwaffenflak wurden 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Durch Zusammenballung stärkster Kräfte auf verhältnismäßig schmalem Raum gelang es dem Feind, der im östlichen Vorfeld blutig abgewiesen wurde, an der Westseite in unsere Vorpostenlinie einzudringen. Durch örtliche Zurücknahme vorgeschobener Positionen wurde der Einbruch ausgeglichen. Der Festungsbereich von Cap Gris Nez blieb jedoch fest in unserer Hand. Marineartilleristen bewiesen dies durch mehrstündiges schweres Feuer auf südenglische Hafenstädte.

Die Zurücknahme unserer Front aus dem estnischen Raum, die durch die finnische Kapitulation notwendig wurde, verlief trotz der vielfachen bolschewistischen Störungsversuche planmäßig weiter. Unsere Truppen schlugen alle Durchbruchsversuche blutig ab. Besonders beiderseits der Straße Pleskau—Riga und der Eisenbahn Ergli—Riga setzte der Feind eine Reihe von stärkeren Angriffen an, die im wesentlichen abgewiesen wurden und die Bewegungen unserer Truppen nicht hinderten. Auch der bolschewistische Versuch, uns an der Nordfront die Initiative aus der Hand zu nehmen, ist nicht gelungen. Die meisterhaft geführten und in der ersten Phase dem Feind völlig unbemerkt gebliebenen Absetzbewegungen beweisen ebenso wie die sowjetischen Verlustzahlen bis zum zwölften Tage der Schlacht in Kurland die Kampfkraft unserer Truppen.

In den übrigen Abschnitten der nördlichen und mittleren Ostfront kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Während im hohen Norden unsere Truppen die nachdrängenden Bolschewisten vor neuen Linien blutig zurückwiesen, herrscht längs der ostpreußischen Grenze und des großen Weichselbogens außer geringer Späh- und Stoßtrupptätigkeit im allgemeinen Kampfruhe. Im Stadtgebiet von Warschau schreitet die Bereinigung der noch vorhandenen vereinzelten Widerstandsnester der Aufständischen fort.

Im Südabschnitt der Ostfront zeichnete sich die einheitliche Absicht deutlicher ab, die von den Sowjets längs der Karpaten bis nach dem Nordwesten Rumäniens verfolgt wird. Die nun bereits sechzehn Tage währende Schlacht südlich der Linie Krosno—Sanok-Chyrow hat den Bolschewisten wohl einigen Geländegewinn eingetragen, die aber ihrem eigentlichen Ziel, dem Einbruch über die Karpatenstraße hinweg in die Slowakei und damit in das Donautal, nicht näher gebracht.

In Italien lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe in Mittel-Italien auch am Montag im Gebirgsmassiv des Apennin an den nördlich Florenz nach Bologna, Imola und Faenza führenden Paßstraßen. Das Ziel des Gegners ist, mit Erreichen dieser Städte sich auch in den Besitz der im Süden der Po-Ebene liegenden großen Verkehrsstraße zu setzen, die von Rimini aus nach Nordwesten über Bologna nach Piacenza läuft und sich hier teilt, um einmal nach Turin, das andere Mal nach Mailand weiterzugehen. Der deutschen Führung, die in ihren Grenadier-, Panzergrenadier- und Fallschirmjäger-Divisionen über ein ebenso entschlsosenes wie schlagkräftiges Instrument verfügt, ist es bisher durch den geradezu heldenhaften Widerstand jedes einzelnen Mannes immer wieder gelungen, einen operativen Durchbruch des Feindes auf dieses Ziel hin zu verhindern. In den Apennin-Bergen verbluteten sich die anglo-amerikanischen Truppen im erbarmungslosen Abwehrfeuer unserer Stützpunkte und Sicherungsstellungen. Welche Verluste an Menschen und Material der Gegner während der nun bald fünf Wochen seiner großen Offensive an der Adria und in diesem mittleren Abschnitt der Front hat hinnehmen müssen, ist nicht annähernd zu übersehen. Die Entlastung, die der Feind durch die Offensiven im italienischen Raum seinen übrigen Fronten bringen wollte, ist durch unsere Italienkämpfer zunichte gemacht und ins Gegenteil verwandelt worden. Italien frißt große Reserven des Gegners und schwächt und bindet ihn an einer seiner empfindlichsten Stellen.

Besonders heftig tobte der Kampf am Montag um den Besitz der Monte la Fine östlich der Futa-Paß-Straße, der am Abend noch nicht entschieden war. Während die den ganzen Tag über beiderseits Moraduccio um die Giogo-Paß-Straße unternommenen Angriffe des Feindes zerschlagen werden konnten, gelang es ihm unter Einsatz aller Reserven, den Monte della Croco zu besetzen. Nördlich Palazzuola kam es dagegen nur zu vereinzelten erfolglosen Vorstößen des Gegners.

In neue Bereitstellungsräume. Deutsche Tigerpanzer rollen im Osten an den vernichteten Gegnern vorbei in neue Bereitstellungsräume
EM. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Bacham (Wb.)

Neue Eichenlaubträger

DNB Führerhauptquartier, 26. Sept. Der Führer verlieh am 21. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Ehrenfried Boege, Kommandierender General eines Armeekorps, als 596., Generalleutnant August Schack, Kommandeur der am 27. August in den Ergänzungen zum Wehrmachtbericht genannten 272. Infanterie-Division, als 597. und an Oberst Ernst König, Kommandeur eines Halberstädter Gren.-Regts. als 598. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Im Ardria-Abschnitt brachen wiederholte, von Panzern begleitete Angriffe der Briten südwestlich Santarcangelo unter erheblichen Verlusten noch vor unseren Stellungen zusammen. Im engeren Küstengebiet gewann der Feind trotz massierten Kräfteeinsatzes im Verlauf erbitterter wechselvoller Kämpfe nur geringen Boden. Schiffsartillerie unterstützte von See her das fast pausenlose Störungsfeuer der feindlichen Batterien, das sich stellenweise zum Trommelfeuer steigerte. 72 britische Kampfwagen wurden während der letzten drei Tage in diesem östlichen Kampfraum Italiens durch unsere Waffen vernichtet.

Abgeschnittene Pionierschüler sprengten wichtige Brücken

Bei den Operationen, die zum Aufbau des Sperriegels im Vorfeld der Vogesen führten. schlugen sich Angehörige einer Armee-Pionierschule wochenlang in Südfrankreich in dem vom Feind besetzten Gebiet mit Terroristengruppen herum. Als sie dann die Loire erreichten, beobachteten sie, wie der Feind über drei Brücken hinweg Munition, Waffen und Fahrzeuge auf das jenseitige Ufer schaffte. Für die Pioniere stand es sofort fest, diese Flußübergänge müssen gesprengt werden. Die durch nordamerikanische Fallschirmjäger verstärkten Terroristen erkannten jedoch vorzeitig diesen Plan und versuchten, seine Durchführung mit allen Mitteln zu verhindern. Da die Brückenwachen erheblich verstärkt worden waren, schien es für die Pioniere fast unmöglich, sich mit den schweren Sprengladungen den Flußübergängen zu nähern. Nachdem mehrere Versuche gescheitert waren, schlichen die Pioniere sich bei Nacht an der Uferböschung entlang an die Brückenpfeiler heran und bereiteten die Sprengung so lautlos vor, daß sie vom Gegner unbemerkt blieb. Innerhalb 48 Stunden flogen dann alle drei Brücken in die Luft.

Der dem Feind noch verbleibende einzige Flußübergang, eine weiter entfernt liegende Eisenbahnstrecke, wurde am nächsten Tag ebenfalls gesprengt. Obwohl die Terroristen und Nordamerikaner jetzt alles aufboten, um den tapferen Pionieren den Weg zu verlegen, gelangen diesen doch, ohne eigene Ausfälle die deutschen Linien zu erreichen.

Weitere Einzelheiten aus Morgenthaus Vernichtungsplan

DNB. **Genf**, 26. Sept. Der brutale Vernichtungsplan, den der Jude und USA.-Finanzminister Morgenthau im Auftrage Roosevelts ausgearbeitet hat, hat dem deutschen Volke erneut gezeigt, was es zu erwarten hätte, wenn es seinen Feinden gelänge, ihre militärischen Ziele gegen das Reich zu verwirklichen. Nach ergänzenden Neuyorker Berichten sieht der Plan vor, daß die alliierten Verwalter Deutschlands verpflichtet werden, keinerlei Maßnahmen des Wiederaufbaues Deutschlands zu ergreifen. Es soll auch verboten werden, das deutsche Volk mit Nahrungsmitteln, Kleidern oder anderen Dingen zu unterstützen. Morgenthau erklärt ausdrücklich, daß ein Wiederaufbau der zerstörten Industrie und Verkehrsmittel nicht in Betracht komme. Roosevelt und Churchill haben diesem Plan ihre Zustimmung gegeben. Roosevelt hält es mit jenen, so schreibt „United States News", die Deutschland einen herben Frieden auferlegen wollen. Auch die britische Wirtschafts-Zeitschrift „Economist" befaßt sich mit dem Haßplan Morgenthaus und faßt ihn in dem Satz zusammen: Die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Lebens sollen systematisch zerstört werden.

Zum Glück handelt es sich nur um Pläne, vor deren Verwirklichung die deutsche Wehrmacht noch ein entscheidendes Wort mitzureden hat. An dem entschlossenen Willen des deutschen Volkes und seinen Soldaten werden alle Haßphantasien Roosevelts und seiner jüdischen Helfer scheitern.

Jetzt Kampf um die Philippinen

DNB. **Tokio**, 28. Sept. Mit dem Auftauchen eines feindlichen Flottenverbandes in den Gewässern östlich der Philippinen und vor allem mit den Luftangriffen auf Manila sind die philippinischen Inseln nunmehr zur Front geworden. Der Entschluß der Amerikaner, nach Seipan den Angriff gegen die Philippinen zu wählen, läßt den Schluß zu, daß sie aus Respekt vor der japanischen Flotte den direkten Angriff auf das japanische Mutterland vermeiden wollen. Ein wichtiger Beweggrund dürfte auch die kritische Lage in Tschungking sein, dem sie einen moralischen Aufschwung geben möchten.

Es steht bei der materiellen Ueberlegenheit der Amerikaner durchaus im Bereich der Möglichkeit, so wird in Tokio betont, daß die Nimitz-Offensive im Pazifik sich gegen die nördlichen Inseln der Philippinen wendet. Das entspricht auch der wiederholt gezeigten amerikanischen Taktik, besonders stark ausgebaute Punkte wie die Südphilippinen (Mindano) zu umgehen.

Für die Philipinos, so erklärt man in Tokio, komme jetzt die Gelegenheit, ihre Freiheitsliebe zu beweisen. Die Kriegserklärung an USA. und England zeige, daß das Volk der Philippinen ebenso bereit sei wie die Burmesen, seinen Glauben an die Zukunft Großostasiens in der Verteidigung des Heimatbodens gegen die Angreifer vom Übersee zu beweisen.

Japanische Erfolge gegen feindliche Flugzeugträger bei den Philippinen

DNB. **Tokio**, 24. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Im Abwehrkampf gegen die Gruppe feindlicher Flugzeugträger, die am 22. September in den Gewässern östlich der Philippinen entdeckt wurde, konnten die Japaner bisher folgende Ergebnisse erzielen, wie durch Frontberichte bekannt wird,

Zwei große Flugzeugträger wurden durch Bombentreffer beschädigte etwa 20 Flugzeuge an Deck eines mittleren Flugzeugträgers wurden in Brand gesetzt. Einige weitere Maschinen, die sich ebenfalls an Bord eines Trägers befanden, wurden durch MG.-Feuer beschädigt bezw. in Brand gesetzt. Ein Kreuzer erlitt durch Bombentreffer Beschädigungen.

Auf japanischer Seite gingen fünf Flugzeuge verloren.

Am 24. September wurden auch die mittleren Philippinen von den Maschinen feindlicher Flugzeugträger angegriffen. Ueber Cebu und Legaspi erschienen etwa 200 Flugzeuge. Einzelheiten über diese Angriffe sind noch nicht bekannt.

Die sonstige feindliche Lufttätigkeit beschränkte sich auf einen Angriff am 23. September vormittags auf das nördliche Celebes. Von 20 Bombern wurden zwei zum Absturz gebracht. Zehn große Bomber griffen am selben Tage die Inseln der Bonin-Gruppe an.

Blick hinter die Westfront

Ein nordamerikanischer Kriegsgefangener berichtet

(PK.) Die Eltern des zwanzigjährigen USA-Soldaten Lloyd L. aus Newyork sind ausgewanderte Franzosen, so daß der als Kriegsgefangener vernommene Nordamerikaner die Muttersprache genau so gut beherrscht wie den Klang seiner neuen Heimat. Es liegt auf der Hand, daß L. seiner Abstammung nach das Vaterland seiner Eltern mit besonderem Interesse kennenlernte, wie ihm auch von der französischen Bevölkerung vieles freimütig anvertraut wurde, das man den meisten Angehörigen der sogenannten „Befreiungsarmeen" nicht zu sagen wagte.

Eindeutige Vergleiche

Um es kurz zu kennzeichnen: Unter den Blumen, mit denen die Amerikaner im mittel- und westfranzösischen Raum hier und da begrüßt wurden, fängt es bereits an zu riechen. Der von uns vorausgesagte Katzenjammer der „Befreiten" ist schon in den ersten Tagen eingetreten. Den deutschen Soldaten, der in diesen letzten bösen Wochen mit steigender Wut die hinterhältigen Angriffe des Maquis neben allen anderem über sich ergehen lassen mußte, mag es mit grimmiger Genugtuung erfüllen, daß den Franzosen un nichts geschenkt wird. Sie müssen nun bis auf den Grund auslöffeln, was sie sich selbst miteingebrockt haben.

Der Gefangene Lloyd L. ist in diesen Dingen durchaus offenherzig und schonte in seinen Angaben weder seine Kameraden aus den Staaten noch die französischen Landsleute. „Mit der Disziplin nach Euren Begriffen ist es in der amerikanischen Armee nicht weit her. Unsere Offiziere werden auf der Straße mal gegrüßt oder auch nicht, in guter Stimmung mit einem vertraulichen Schlag auf die Schulter. Und gute Stimmung ist immer da, wo es genügend Alkohol gibt, der unserer Führung am meisten Sorge macht." L. berichtete dann, daß die Fälle von starker und stärkster Betrunkenheit unter den amerikanischen Soldaten sehr zahlreich seien und im Gefolge dessen Handgreiflichkeiten gegenüber französischen Frauen in aller Oeffentlichkeit durchaus die Regel. In solchen Fällen mußte er, sozusagen als Vertrauensperson, immer wieder die Klagen der Franzosen zur Kenntnis nehmen: „Schön, Ihr habt uns befreit. Aber die Deutschen haben sich doch entschieden besser benommen. Sie waren immer korrekt. Diese alkoholischen und sonstigen Uebergriffe haben wir bei den Deutschen in den vergangenen vier Jahren niemals erlebt."

Besonders aufschlußreich war auch das Urteil, das L. trotz seiner französischen Abstammung den „Helden des Maquis", den Franktireuren, zuteil werden ließ. Mit dem Einmarsch amerikanischer Truppen erschien dieses Gesindel auf der Straße ud inszenierte mit gestohlenen oder nachträglich aufgelesenen Waffen behängt, einen Befreiungsrummel, von dem sich die Amerikaner alsbald distanzierten.

Armbinden und geschorene Köpfe

L. erzählte, daß von einer kämpferischen Unterstützung beispielsweise in den harten Tagen in der Normandie nichts zu verspüren gewesen sei. Nach den Kämpfen seien aber die jungen Franzosen urplötzlich mit Fahnen und großen Armbinden aufgetreten, auf denen die Buchstaben RI. resistance interieur, d. i. innerer Widerstand aufgestickt waren. Der Widerstand habe aber nur darin bestanden, nunmehr, nach Beseitigung aller Gefahr, allen Frauen, die bei deutschen Dienststellen gearbeitet hatten, die Köpfe zu scheren. L. glossierte dieses „Heldentum" in einer Form, die seine französische Abstammung durchaus verriet. Auch im mittelfranzösischen Raum haben sich dann die gleichen Vorgänge wiederholt. Wie es in Wahrheit um diese Brandmarkung früherer deutscher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aussieht, gab L. durch seine Schilderung aus Reims zum besten. Hier befindet sich ein Kaffee, dessen weibliches Personal sich eines etwas anrüchigen Zuspruches erfreute. Die „Mädchen" entgingen dem Kopfscheren und -rasieren dadurch, daß ihr Patron eine erhebliche Abstandssumme bezahlte. Andererseits mußte eine Witwe, Mutter mehrerer Kinder, die sich in einer deutschen OT.-Küche auf anständige Weise ihren Lebensunterhalt verdient hatte, diese Prozedur über sich ergehen lassen, da sie nicht imstande war, eine solche Summe aufzubringen. Wie man sieht, ist die französische Ehre bezw. ihre Wiederherstellung durchaus mit Franken zu erkaufen.

Aus diesen kleinen Einzelzügen wird sich ein großes Bild ergeben, an dem Herr die Gaulle und sein Anhang bei der großen Schlußrechnung keine Freude haben werden. Der Fußtritt, sei er diplomatisch noch so schön verbrämt, ist gewiß. Das französische Volk wird der Leidtragende sein, wie wir vorausgesagt haben. Der Katzenjammer im Volke ist schon da. Er wird nicht der einzige Jammer bleiben.

Kriegsberichter E. H. Strack.

Luftschlachten von unerhörter Härte

Trotz Massen von Fernjägern überwiegend Bomberabschüsse durch die deutschen Jäger und Zerstörer

Vvn Kriegsberichter Wolfgang Küchler

DNB. . . ., 16 Sept. Bei der Luftwaffe. (PK.) Der Luftkrieg der letzten Wochen ist vor allem durch die mit allen Mitteln gesteigerte Luftoffensive des Feindes von Westen und Süden gegen das Reichsgebiet gekennzeichnet. Mit der Besetzung weiter Gebiete in Frankreich und Belgien durch die Anglo-Amerikaner und damit dem Wegfall vieler Ziele, die bisher für die feindliche Bomberwaffe in Frage kamen, sowie durch die teilweise Verlagerung feindlicher Flugbasen auf den Kontinent mußte diese Intensivierung des Luftkrieges gegen Deutschland erwartet werden. Aber auch die deutsche Luftabwehr hat aus dieser neuen Lage Nutzen gezogen. Mehr als bisher kann sie sowohl ihre Jagdstreitkräfte wie auch die Flakartillerie zusammenfassen und auf einem im Vergleich zu den bisherigen Frontlinien wesentlich engeren Raum schlagkräftiger Verteidigung konzentrieren. Die anglo-amerikanische Luftwaffe hat besonders in den letzten Tagen die konzentrierte Wucht der deutschen Luftverteidigung erfahren und Verluste hinnehmen müssen, die besonders in den Reihen der viermotorigen Bomber empfindliche Lücken schlugen.

Diese Abwehrerfolge d[illegible]en Luftverteidigung sind umso höh[illegible]ätzen, weil gerade in letzter Zeit [illegible] die USA.-Luftwaffenführung alles [illegible]h mögliche getan hat, um durch eine Ve[illegible]elfachung der Sicherheitsmaßnahmen die wertvollen Großbomber zu schützen. Durch zeitlich koordinierte Angriffe von Westen und Süden gegen das Reichsgebiet sollte die Abwehr zersplittert werden. Mit einem sprunghaften Wechsel der Angriffspunkte und einer Dezentralisierung der Bomber, die nicht mehr wie früher mit ihrer Masse ein einziges Ziel angriffen, sondern gleichzeitig mit Teilverbänden räumlich oft weit auseinanderliegende Punkte bombardierten, hoffte man gleichfalls, die Abwehrkräfte zu binden und zu lokaliseren. Hierzu kamen häufige Angriffe auf die Peripherie des Reiches, in der man eine weniger konzentrierte Luftverteidigung vermutete. Verschleierung des Flugweges durch Täuschungsmanöver und Scheinangriffe sowie Ausnutzung von Wetterlagen, die wohl Start und Landung der Feindmaschinen ermöglichten, den Einsatz der Abwehrverbände aber weitgehend beeinträchtigten.

Mehr Jäger als Bomber

Angesichts der steigenden Verlustkurve der Bomber konzentrietren sich die Hoffnungen der USA.-Flieger bei Tagesangriffen aber besonders auf den Langstreckenjäger, durch dessen verstärkten Einsatz man einen umfassenden Schutz der kostbaren viermotorigen Bomber erwartete. Früher, als die Nordamerikaner erstmalig ihren Jagdschutz einsetzten und die Zahl der einfliegenden Bomber die der Fernjäger noch überstieg, war es den Begleitjägern nie restlos gelungen, die wütenden Attacken der deutschen Jäger und Zerstörer gegen die Bomberformationen zu uterbinden. Heute ist es so, daß das USA.-Luftwaffenkommando durchweg mindestens ebensoviel, oft sogar mehr Jäger als Bomber einsetzen muß, um wenigstens zu versuchen, die Bomberausfälle zu reduzieren — ein Beweis, wie sehr der Feind auch heute noch die von ihm so oft totgesagte deutsche Jagdwaffe fürchtet.

Zudem mußte das Problem gelöst werden, den Jagdschutz bis zum Ziel mitfliegen zu lassen, denn die Viermotorigen konnten es sich nicht mehr leisten, Ziele anzugreifen, die außerhalb des Aktionsbereichs der Fernjäger lagen. Zwar ist es gelungen, durch den Einbau weiterer Benzintanks und Zusatzbehälter für Kraftstoff die Flugzeit und die Reichweite der Begleitjäger zu erhöhen, so daß heute der Begleitschutz bei einer Flugzeit von 5—6 Stunden bis zu einer Eindringtiefe von etwa 1000 Km. mit einer genügenden Zeit- und Kampfreserve gestellt werden kann. Jedoch wird dieser Vorteil dadurch abgeschwächt, daß die mit Benzin bis an die Grenze der Ladefähigkeit vollgetankten Fernjäger nicht mehr so kampfkräftig sind.

Die einmotorigen Muster Thunderbolt und Mustang und die zweimotorigen Lightning sind die von den Nordamerikanern für die Fernjagd am meisten verwendeten Flugzeuge. Sie werden meist in mehreren sich nacheinander ablösenden Wellen eingesetzt — eine Welle für den Einflug, eine über dem Zielraum und eine für den Rückflug — damit die Bomberpulks möglichst auf dem gesamten Flugweg durch starke Jagdverbäde geschützt sind. Dabei sollen die Bomber sowohl nach der Höhe wie nach der Seite gegen deutsche Jägerangriffe gedeckt werden.

Trotz dieser lückenlosen Abschirmung der viermotorigen Verbände durch den Fernjäger-Begleitschutz kam und kommt es bei den Operationen der USA.-Luftwaffe über dem Reichsgebiet zu erbitterten Luftschlachten, die den Feind in der Mehrzahl immer wieder viermotorige Bomber kosten. Zwar haben sich durch die Verstärkung des Begleitschutzes die Luftkämpfe zu unerhörter Härte entwickelt, aber dennoch gelang es den Fernjägern fast nie, eine wirklich undurchdringliche Schutzmauer um die Bombergruppen zu errichten. Immer wieder stießen die deutschen Jäger und Zerstörer in beispielhafter Kühnheit durch die starken Barrieren der Langstreckenjäger, um sich dann in heftigen Angriffen auf die Bomber zu stürzen.

Warum in erster Linie Bomberbekämpfung?

Denn die Bekämpfung und Vernichtung der viermotorigen Bomber ist die erste und vornehmste Aufgabe der deutschen Luftverteidigung. Die Gründe hierfür werden jedem einleuchten, wenn man einen Bomber mit einem Jäger vergleicht. Zum Bau eines Großbombers sind mindestens 300 000 Arbeitsstunden erforderlich, während das Jagdflugzeug nur einen Bruchteil dieser Arbeitszeit braucht. Selbstverständlich verschlingt ein Bomber dadurch auch mehr Kosten als ein Jäger. Während man für ein Jagdflugzeug meist mit einem, höchstens zwei Mann Besatzung auskommt, sind für einen viermotorigen USA.-Bomber zehn Mann Besatzug erforderlich. Hinzu kommt, daß bei der Bomberbesatzung zumindest Flugzeugführer, Hilfsflugzeugführer, Beobachter und Bordfunker eine lange und kostspielige Ausbildung durchführen müssen, während die Ausbildung eines Jägerpiloten viel wengier Zeit in Anspruch nimmt.

So haben sich die deuxschen Abwehrverbände trotz des verstärkten Jagdschutzes immer wieder auf die Vernichtung der Bomber konzentriert. Es ist dabei durchaus kein Zeichen von Schwäche, wenn die deutschen Jäger sich nach Möglichkeit nicht in Luftkämpfe mit den amerikanischen Fernjägern einlassen. Sie tun das nicht, weil sie diesen unterlegen waren, sondern weil für uns die Vernichtung eines möglichst großen Prozentsatzes an Bombern weit wichtiger ist. Wo diese Luftkämpfe unvermeidlich waren, haben die deutschen Jäger und Zerstörer noch immer gezeigt, daß sie auch den Fernjägern gewachsen waren. Die Zahlen der in den letzten Wochen abgeschossenen amerikanischen Jagdflugzeuge beweisen es. In welchem Maße es jedoch die deutsche Luftverteidigung fertigbrachte, trotz des Massenaufgebots an Langstreckenjägern weiterhin in der überwiegenden Mehrzahl viermotorige Bomber abzuschießen, zeigte sich erst in jüngster Zeit wieder. Am 11. September befanden sich 104 viermotorige Bomber unter den 133 insgesamt abgeschossenen Feindflugzeugen, am 12. September waren von 139 vernichteten Flugzeugen 107 viermotorige Bomber, und am 13. September 58 viermotorige Bomber bei 81 Gesamtabschüssen.

Selbständig operierende Fernjagdverbände

Obwohl also die Fernjäger mit der Zeit mehr und mehr zum A und O, zum Angelpunkt des ganzen Bomberkrieges wurden, konnten sie die ihnen übertragenen Schutzaufgaben doch nicht in dem von der Gegenseite erwarteten Maße durchführen und waren vor allem der heftigen Kritik der nordamerikanischen Bomberpiloten ausgesetzt, die sich von dem verstärkten Einsatz der Langstreckenjäger weniger gefährliche Flüge nach Deutschland versprochen hatten. Deshalb ist die USA.-Luftwaffenführung in der letzten Zeit nun immer häufiger dazu übergegangen, zusätzlich zu dem Jagdschutz für die Bomberverbände auch selbständig operierende Fernjagdverbände einzusetzen.

Diese Verbände sollen dem Bomberpulk weit vorausfliegen und besonders die Gebiete abkämmen, in denen eine starke Abwehr zu erwarten ist. Sie sollen den deutschen Jagdstreitkräften bereits beim Start auf ihren Flugplätzen, beim Anflug oder beim Sammeln in der Luft entgegentreten, d. h. zu einem Zeitpunkt, in dem die deutschen Jäger noch nicht in geschlossenem Verband fliegen und ihre Angriffs- und Abwehrkraft deshalb auch geringer ist. So sollen unsere Jäger bereits in Luftkämpfe verwickelt werden, ehe sie überhaupt einen Bomber zu Gesicht bekommen haben.

Aber auch diese Taktik der Nordamerikaner hat zu keiner entscheidenden Schwächung unserer Luftverteidigung geführt. Der Feind hat im Gegenteil auch bei diesen Unternehmungen Verluste einstecken müssen. Wohl hat der verstärkte Einsatz nordamerikanischer Fernjagdverbände zu einer erheblichen Verschärfung der Luftkämpfe geführt. Aber trotz aller feindlichen Zermürbungsversuche und trotz vielfacher Anspannung haben sich dabei die deutschen Jäger und Zerstörer hervorragend geschlagen. Sie stehen auch weiterhin in stets bewährter Tapferkeit und altem Angriffsgeist bereit, um vor allem den Ansturm der schweren USA.-Bomber zu schwächen und in ihr Reihen erhebliche Lücken zu schlagen.

Luftschutzgepäck muß immer bereit stehen!

Treue über den Tod hinaus

Ein Heldenlied deutschen Fliegertums

Von Kriegsberichter Harald Jansen

PK. Es war in der großen Angriffsnacht auf Avranches, als die deutschen Bomben heulend im Massenwurf in die Tiefe fuhren und die Motoren der schweren Kampfflugzeuge stürzend wilde Lieder sagen. Als die englische Flak einen dichten Wirbel aus tausend girrenden roten Sprengpunkten setzte und bei der klaren Sicht des Vollmondes rundum die Nachtjäger ihre Sperräume auskämmten, als die Kampfflieger den Grenadieren halfen. In dieser Nacht vergaß der Flugzeugführer und Kriegsfreiwillige Feldwebel die Jugend seiner 23 Jahre und war über die Pflicht hinaus einem Kameraden getreu bis in den Tod.

Sie hatten schwerste Kaliber geladen und flogen mit ihrem Kampfflugzeug im deutschen Bomberstrom. Es war einer der drückend schwülen Nächte. Der Feldwebel G. hatte die Faust über die beiden gelben Knöpfe der Gashebel gelegt und schob sie langsam vor bis zum letzten Anschlag. Steil zog das schwere Kampfflugzeug auf Angriffsposition. In der Höhe schwamm ein milchiger Dunst. „Noch zweihundert Meter," sagte G. „dann stürzen wir". Der Schütze auf seinem Sitz stemmte den Rücken gegen die Beobachterlehne und hielt sich mit einer Hand an der Zurrung der Bodwaffe fest. Da schießt draußen im Dunst ein Schatten heran, schwarz, schlank — — Jäger. Ein Schrei, geht kurz und ruckhaft nach vorn: Rechskurve und gleich darauf Linkskurve. Messerscharf ändert die Maschine über die Fläche hinweg den Kurs. Aber zu spät, es reicht nicht mehr. Ein Rattern und Knallen! Wie ein Wurf Kieselsteine rieselt es auf Flächen und Rumpf. Kanoneneinschläge auf Kanzelglas und Rumpfbeplankung. Grauer, beizender Pulverschleim dreht sich durch die Kanzel und wird vom Luftzug wieder hinausgezogen. Steil und schreckhaft ist die Höhe weg, die Scheibe des Mondes fällt aus den blinkenden Seitenfenstern heraus und in eine stumpfe Tiefe.

Der Feldwebel umkrampft mit beiden Fäusten den Steuerknüppel, zerrt ihn an den Bauch, will abfangen, diesen rasenden Sturz zu Ende bringen. Aber das Flugzeug reagiert nicht mehr, geht noch steiler auf den Kopf. Am Staudruckmesser zittert die Nadel erregt — sechshundert Kilometer, sechshundertfünfzig.

„Aussteigen — die anderen!" In seinen Nacken, über sein Gesicht fällt ein zerrender, kalter Sog. Hinten haben sie das Funkerdach abgeworfen, denkt er, und springen Gut so, jetzt geht der Beobachter. In die Kanzelschnauze hinein gleist die Zielmarkierung, leuchten die farbigen Bodenmarken. Erst sollen sie noch ihre Bomben bekommen! Der dreiundzwanzigjährige Uckermärker reißt den Bombenzug auf. Torkelnd taumeln sie aus den Schächten und lösen sich vom Rumpf. Wie die Flakgarben links und rechts vorbeiströmen, geht es ihm durch den Kopf, als er sich umwendet und nach rückwärts zum Funkersitz kriecht. Er will den Oberkörper eben unter der Kanzelspantel wegziehen, als er quer vor sich, zusammengesunken, einen Körper liegen sieht. „Der Schütze", denkt er, „Herrgott, der Schütze".

„Dickerchen," brüllt er, so haben sie ihn immer genannt. „Raus, verstehst Du nicht? Raus!" Der regt sich nicht. Bewußtlos oder tot? Aber das geht doch nicht. Er kann doch nicht das Dickerchen in die Tiefe sausen lassen. Die beiden anderen, Funker und Beobachter hängen schon draußen am Schirm, pendeln eine Höllenfahrt zwischen Flak, Bomben und Jägern zu den Tommys. Und der Feldwebel G. kämpft mühsam sich wieder nach vorn, bekommt den hin- und herschlagenden Steuerknüppel zu fassen und zwängt sich zurück in den Sitz. Abfangen jetzt! Er hängt sich mit seiner ganzen Kraft an die Steuersäule, zieht und zieht. Ein Druck wirft sich auf ihn, quetscht ihn zurück in den Sitz, preßt ihn an die Panzerplatten der Rükkenlehne, der Sturz ist zu Ende! Die Kanzelschnauze richtet sich auf, die Erde verschwindet daraus und der Himmel guckt rein mit seinem weißen Dunst und den Sprengblitzen der schweren Flak. Dicht über das System der englischen Stellungen braust das schwere Kampfflugzeug auf Südkurs den eigenen Linien zu. Automatisch nimmt die Linke die Gashebel zurück und drosselt auf Sparflug.

Mit wechselndem Kurs fliegt der Uckermärker über die Linien und sucht einen Landeplatz. Aber der Höhenmesser ist ausgefallen, er kann nicht auf Tiefe gehen. Wolken hängen dicht über Grund, auf denen sich spiegelnd der Mond legt, so daß kein Durchblick möglich ist. Kein Scheinwerfer und Leuchtfeuer dringt durch. Nach einer Stunde weiß er, daß er abspringen muß.

Mit dem Daumen schiebt er den Kurssteuerungshebel in die Raste und zwängt sich wieder nach hinten. Er tastet sich wieder an den Funkersitz heran, sucht die Hand des Schützen. Sie ist kalt. Ganz ruhig hockt er sich daneben und fühlt den Puls. Die Motore trommeln. Die Zelle vibriert ruhelos, aber die Hand, die er hält, ist kalt, der Pulsschlag erloschen.

Grau schwimmen die Wolken vorbei an dem führerlosen Flugzeug. Er braucht an die 10 Minuten, bis er den toten Kameraden von seinen Gurten gelöst, bis er eine Leine geknotet und von dem Fallschirmgriff bis zu einer Rumpfstrebe verbunden hat. Dann kommt das Schwerste. Der Tote sitzt auf dem Notgriff der Wanne. Er muß ihn aufrichten und den Hebel herumschlagen. Der Fahrtwind packt ihn und reißt ihn fast heraus. Die Bodenwanne fällt in die Tefe, und der Kamerad mit ihr. Mit einem Sprung ist er auf dem Funkersitz und wirft sich rechts über Bord in den Luftschraubenstrahl, der ihn am Leitwerk vorbei in die Nacht stößt.

Als es hell wird, beginnt er die Suche. Er findet seinen Kameraden unter der Seide des weißen Fallschirms, der ihn still zugedeckt hat.

Baden-Badener Regiment durchbrach acht Sowjetdivisionen

Das Ritterkreuz für Major Burst aus Grötzingen

(Fr. O.) NSG. Die Bolschewisten hatten im Abschnitt einer württembergisch- badischen Infanterie-Division südlich Bobruisk unter Einsatz massierter Kräfte Einbrüche erziehlt. Acht feindliche Divisionen traten nach mehrständigem Trommelfeuer und rollendem Fliegereinsatz zum Angriff gegen eine deutsche Division an und erzielten einen tiefen Einbruch bis in die Artillerieschutzstellungen. Das Baden-Badener Grenadier-Regiment des Majors Burst, ohne jede Verbindung mit der Division, trat auf den blitzschnellen Entschluß seines kühnen und umsichtigen Führers sofort zum Gegenstoß gegen die die Division bedrohenden Umfassungskräfte der Bolschewisten an. Die große Energie des Majors Brust, verbunden dem rücksichtslosen Einsatz seiner Person in vorderster Linie, riß die Soldaten des Regiments zu hervorragenden Leistungen mit. Sie riegelten den Einbruch ab. Am Abend des gleichen Tages brachen feindliche Panzer mit aufgesessener Infanterie durch. Wieder war es Major Burst. der mit Umsicht und Ruhe die verfahrene Lage meisterte. Die Panzer wurden vernichtet und die feindliche Infanterie bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Vor die schwierigste Lage wurde der kühne Regimentsführer am folgenden Tage gestellt. Es stellte sich heraus, daß die Sowjets mittlerweile die Division umgangen hatten. Fast sämtliche Munition war verschossen, und jetzt mußte ein Anschluß an eigene Kräfte erkämpft werden. Den Durchbruch sollte das Regiment Burst erzwingen. In vorderster Linie leitet Major Burst den Kampf. Stellung um Stellung wird im Nahkampf zerschlagen. 16 Panzer werden vernichtet. Und wenn irgendwo sich besonders hartnäckiger Widerstand zeigt, ist es immer Major Burst, der ihn mit wenigen Männern persönlich bricht. Für diesen Heldenkampf, der von Major Burst in rücksichtslosem Einsatz seiner Person hervorragend und umsichtig geführt wurde und der die Division aus der sowjetischen Umklammerung herausbrach, verlieh der Führer dem tapferen Offizier das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Major Reinhard Burst wurde am 11. 10. 1907 als Sohn eines Polizeibeamten in Grötzingen bei Karlsruhe geboren. Er ist aktiver Offizier und trägt seit dem 14. 3. 1942 das Deutsche Kreuz in Gold. Seine Familie wohnt in Grötzingen bei Karlsruhe.

Vermischtes

Bis zum letzten Kind ermordet — Bolschewistische Bluttat in Siebenbürgen. Bei einem Vorstoß deutsch-ungarischer Truppen im Raum südlich Klausenburg machte ein Spähtrupp in der rumänischen Stadt Viscau im Bihargebirge eine grausame Entdeckung. Danach war die ungarische Minderheit der Stadt bis zum letzten Kinde von den sich zurückziehenden Sowjets ermordet worden.

Ein Bauer, der gleichzeitig Landwachtmann ist, entdeckte morgens beim Futtermähen in der Nähe von Wien einen verdächtig aussehenden Mann. Der Bauer vermutete sofort, daß es sich um einen abgesprungenen Terrorflieger handelte, und nahm den Ueberraschten gefangen, indem er unmißverständliche Bewegungen mit seiner Sense machte. Der Mann ergab sich. Es war, wie sich herausstellte, ein Staffelkapitän amerikanischer Terrorflieger. Er hatte die Nacht aus Furcht vor Schlangen auf dem Baum verbracht. Offenbar hatte er das Kulturland Deutschland mit irgendwelchen wilden Gegenden seiner Heimat verwechselt.

59 Tote bei einem Flugzeugabsturz in England. Beim Absturz eines viermotorigen USA.-Bombers bei Freckleton in England fanden 59 Personen den Tod. In der Mehrzahl handelt es sich um Schulkinder.

Posträuberbande in Argentinien festgenommen. Die argentinische Kriminalpolizei hat eine große Posträuberbande dingfest gemacht. Man schätzt, daß von der Bande insgesamt 800 000 Poststücke entwendet worden sind. Die gestohlenen Briefe wurden nach irgendwelchen Wertinhalten untersucht und nachher als Altpapier weiterverkauft. Ebenso stahl die Bande Zeitschriftensendungen und verkaufte diese dann an bestimmte Zeitungsstände weiter.

Ein USA.-Zerstörer und zwei kleine Küsteneinheiten „im Wirbelsturm" gesunken. Nach einem Associated Preß-Bericht aus Washington sind „bei dem kürzlichen Wirbelsturm im Atlantik" der Zerstörer „Warrington" und die Küstenwachtschiffe „Jackson" und „Bedlos" verlorengegangen. Nur einige Ueberlebende wurden aufgefischt. „Warrington" gehörte zu den großen Zerstörern, die 1937 vom Stapel liefen und 1850 Tonnen verdrängten. Seine Besatzung betrug 200 Mann.

Weiteres wüten der Cholera in Indien — Wieder über 16 000 Todesopfer in zweieinhalb Monaten. Wie Reuter aus Luchnow meldet, fielen nach Angaben des Direktors des öffentlichen Gesundheitsamtes in den vereinigten Provinzen Indiens dort im Laufe von nur zweieinhalb Monaten, und zwar in der Zeit vom 1. Juli bis 16. September 16 800 Menschen der Cholera zum Opfer. Die erschreckend hohe Zahl der Todesfälle in diesem kurzen Zeitraum ist ein neuer Beweis dafür, daß die Engländer keinerlei Anstrengungen machen, der Seuche in Indien Einhalt zu gebieten, sondern das von ihnen unterjochte und ausgesogene Volk einfach seinem Schicksal überlassen.

Ein merkwürdiger Unfall ereignete sich auf einem Müllabladeplatz a. d. Elbe. In dem zum Zwecke der Beseitigung entzündeten Müllhaufen gab es plötzlich einen Knall, worauf ein in der Nähe spielender siebenjähriger Knabe mit lautem Aufschrei zusammenbrach. Eine Platzpatrone, die in dem Müll gelegen hatte, war explodiert. Das Geschoß drang dem Jungen in die Brust und verletzte ihn nicht unerheblich.

Einen Kohlrabi, der geradezu einen Rekord darstellt, erntete eine Bäuerin zu Eschenried im Dachauer Moos. Der Kohlrabi war nämlich so groß wie ein Laib Brot und wog 5 Pfund.

Agnes und Michael

Roman von HANS ERNST

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag, (vorm. E. Unverricht) Klotzsche (Bez. Dresden)

18. (Nachdruck verboten)

„Was ich dir als erstem Menschen anvertraute, wirst du doch nicht morgen schon in einem Briefe breitdreschen wollen."

„Nein, sei beruhigt, Mutter. Es soll mein Geheimnis bleiben."

Da Frau Rosalia nichts mehr sagte, hatte Agnes Zeit und Muse, das Gesicht der Mutter zu erforschen und zu betrachten auf ihre Weise. Frau Rosalia hatte die schweren Zöpfe vor sich auf der Steppdecke liegen, die Hände waren über den Zopfenden gefaltet. Ihr Gesicht war schmal und rein und niemand hätte vermutet, daß eine Fünfzigjährige dort auf dem Sofa lag.

„Gute Nacht", sagte Agnes jetzt in der Annahme, daß die Mutter jetzt schlafen wolle. „Und damit du ruhig schläfst, will ich dir sagen, daß ich die Sache mit Michael zu vergessen trachte und morgen in die Stadt zurückgehe."

Das tat Frau Rosalia wohl. Nicht deswegen, weil sie annahm, daß dem jungen Seehofer dadurch viel Leid geschah, sondern weil sie in dem raschen Entschluß den Gehorsam ihres Kindes zu fühlen glaubte. Und sie war nun herzlich froh, nicht noch mehr von ihrem Geheimnis verraten zu haben. Mochte Agnes glauben, daß sie den Seehofer nur deswegen haßte, weil er sie enttäuscht hatte. Es gab so viele Enttäuschungen im Leben, die die Zeit dann mit milder Hand glättet. Frau Rosalia begann ja den Seehofer erst zu hassen, als sie mit dem Ankerbräu verheiratet war. Da erst erkannte sie, daß der andere noch zutiefst in ihrem Herzen wohnte und daß sie ihren Mann wohl nie im Leben richtig lieben würde können. Sie lebte mit ihm seit den ersten Tagen zusammen in einer Art, die für das Körperliche der Liebe über ein sehr beschränktes Maß hinaus kein Verständnis fand. Ein rückhaltloses, leidenschaftliches Verschenken ihres Ichs lernte sie in ihrer Ehe nicht kennen. Ihre kargen Zärtlichkeiten konnten nie über das Maß der Pflicht hinausgehen. Und dafür machte sie den Seehofer ganz allein verantwortlich. Deswegen haßte sie ihn.

Der Bräu nahm es am andern Tag nur beiläufig zur Kenntnis, daß Agnes wieder in die Stadt zurückkehren werde. Er hatte sich nie viel gekümmert um die Erziehung seiner Tochter. Ihm lag hauptsächlich daran, daß Ferdinand, sein Sohn, mit reichen Erfahrungen diesen Herbst heimkehrte und den ganzen Betrieb in seine jungen Hände nahm.

Mit dem Fünfuhromnibus fuhr Agnes in die Stadt. Ein wenig umschattet sich ihr Herz doch vor Traurigkeit, als sie zum Dorf hinausfuhr und ihre Augen schauten nach dem Seehof hin, solange er zu sehen war.

— — — — — — — — — — — —

Als der erste August herankam, konnte der Seehofbauer weder Rast noch Ruhe finden. Die ersten Zinsen waren fällig und es blieb ihm nichts anderes übrig, als eine Streuwiese zu verkaufen, auf die der Gschröffler schon lange scharf war.

Soweit hatte es kommen müssen mit ihm. Nun mußte er schon Grund verkaufen, um die Zinsen zahlen zu können. Frau Rosalia hatte nur zu Recht gehabt, als sie ihm sagte, daß es mit ihm zu Ende gehe.

Einen einzigen Hoffnungsschimmer hatte er in diesen Tagen. Michaels Wahl befriedigte ihn mehr als alles andere. Er fürchtete nur, daß die Ankerbräuin die Sache hintertreiben könnte. Nun, dann wollte er sich hinter den Thomas Aichbichler stecken, obwohl er nicht recht glauben konnte, daß Rosalia ihren Haß auch den Jungen noch spüren ließe.

Michael hatte ihm alles haargenau erzählt, vom Beginn des Sonnwendfestes bis zu der unerquicklichen Stunde in der Malzkammer. Und er hatte dabei eine seltsame Art zu fragen gehabt. Wie die Ankerbräuin dazu käme zu sagen, daß alles keinen Sinn habe. Und warum der Seehof kein Weg zum Glück wäre.

Der Bauer hatte daraufhin nur ein Lachen versucht. Weiber hätten, wenn sie alt werden, immer so verschrobene Ansichten. Man müßte mit der Ankerbräuin einmal darüber reden.

Michael hatte verlangt, daß dies der Vater tun müsse. Der Seehofer schob dies aber von einem Tag zum andern hinaus, bis ihm die fragenden Blicke des Sohnes doch auf die Nieren fielen.

So zog er an einem hellen Vormittag seine Feiertagjoppe an, setzte den breiten Plüschhut auf und ging schnurstracks nach dem Ankerbräu.

Den Bräu wußte er um diese Zeit im Sudhaus. Also fragte er die Kellnerin gleich nach der Frau, die sich um diese Zeit meistens im Büro aufhielt.

Ein wenig zaghaft näherte sich sein gekrümmter Finger der Tür. Doch dann klopfte er entschlossen an. Zu viel stand auf dem Spiel, um jetzt nicht entschlossen und zielbewußt aufzutreten. Schließlich war die Ankerbräuin immerhin eine Frau, deren ganzer Stolz wie ein Gaukelspiel erscheinen mußte, wenn man mit einer Handbewegung die Jahre hinwegwischte und die Tatsache blank und offen dalag, daß sie doch einmal jung war und ihr Herz an ihn verschenkt hatte.

Erst als die Tür sich wieder geschlossen hatte, drehte sich Frau Rosalia auf dem drehbaren Sessel herum. Sie mochte wohl gemeint haben, es sei einer der Bräuknechte oder einer der Bierfahrer, die meist um diese Stunde ins Büro kamen. Da sie aber nun den Seehofer in der Türlichte wie einen großgezeichneten Schatten stehen sah, wurde sie ein wenig unsicher, was sie damit verbergen wollte, indem sie langsam den Federhalter weglegte und mit einem Löscher das beschriebene Papier trocknete.

Sie sprach kein Wort und wollte damit nur bezwecken, daß der Seehofer ebenfalls unsicher werde. Ihn aber hatte seine Not willensstark gemacht.

„Vielleicht kannst du dir denken, warum ich komm'. Ich denk, daß wir zwei über die Sache in aller Klarheit reden sollten."

„Bitte", sagte sie mit betonter Höflichkeit.

Der Bauer hatte wohl den Hut abgenommen, als er ins Zimmer trat, aber das schien ihm in dem Augenblick, da er diese betonte Höflichkeit zu spüren bekam, nicht mehr recht angebracht. Darum setzte er ihn wieder auf und spreizte die Beine ein wenig. Hatte er etwa in früherer Zeit den Hut abgenommen, als er mit seiner überschäumenden Jugend das Blut dieser Frau wachgerufen hatte? Diese Tatsache kam ihm vor wie eine Waffe in seiner Hand gegen den Stolz der Frau.

„Es handelt sich um meinen Buben und deine Agnes. Du weißt doch, daß sich die beiden gern haben."

Die Frau klopfte mit dem Federhalter leicht auf den Schreibtisch. Dann nickte sie ein paarmal mit dem Kopf.

„Es haben sich vor vielen Jahren auch einmal zwei gern gehabt und —"

„Laß doch die alten G'schichten", brauste der Seehofer auf.

„Für dich sind sie alt. Mir bleiben sie ewig jung und neu und unvergessen. Aber du mußt mich ausreden lassen. Xaver Steiner. Vor vielen Jahren waren also auch einmal zwei, die sich gern hatten und nicht zusammenkommen konnten, weil es der Vater des Burschen nicht haben wollte. Diesmal ist es nun so, daß es die Mutter des Mädchens nicht haben will. Und sei es nur deswegen, damit immer alles einen Ausgleich findet im Leben."

„Herrgott, bist du ein trotzkopfeter Teufl!"

Ein Lächeln spielte um Rosalias Mund.

„Teufel ist gut. Das muß ich mir merken."

„Rosalia, sei doch ein bissl vernünftig. Schau, du derfst mir glauben, daß ich net mit einer recht großen Freud hergangen bin zu dir. Aber ich tu es wegen der zwei jungen Leut. Die sollen doch net büßen müssen, daß ich — sagen wir halt meinetwegen — einmal einen Fehler g'macht hab. Der Bub derbarmt mir in d' Seel eine, wenn ich ihn umeinanderschleichen seh, als wenn ihm d' Hühner 's Brot wegg'nommen hätten. Und die Agnes wird ja auch an ihm hängen. Und drum mein ich halt, wir sollten halt den Jungen ein bissl — —"

„Helfen", half sie ihm drauf, indem sie sich wieder vollends ihm zuwandte.

Dieses Wort vom Helfen griff der Mann auf wie einen rettenden Strohhalm. Er schöpfte neue Hoffnung und glaubte, daß Rosalias Sinn zum Nachgeben bereit war.

„Von mir aus verfolgts mich dein ganzes Leben lang mit deinem Haß, aber die Jungen laß wenigstens glücklich werden."

„Wer sagt denn, daß die beiden glücklich würden?"

„Frag doch dene Agnes, ob sie ihn aufgeben könnt, meinen Buben."

Da stand Rosalia auf, legte den Federhalter an seinen Platz bei dem geschnitzten Tintenzeug, sperrte den Schreibtisch ab, und während sie den Schlüsselbund an ihrem Schürzenband festhagte, sagte sie an dem Mann vorbei zum Fenster hinausschauend:

„Ich kann die Agnes nicht mehr fragen. Sie ist seit fünf Tagen wieder in der Stadt."

Zornvoll schrie der Seehofer auf:

„Das hast du bewerkstelligt!"

„Ich hab keinen Grund, dies in Abrede zu stellen. Vielleicht würde eine andere Mutter genau so handeln wie ich. Vielleicht wäre auch ihr Kind zu gut, einen verschuldeten Hof wieder auf die Höhe bringen zu helfen mit seinm Gelde.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Die Quelle aller Kraft

Die Kraft kommt vom Lande — auch im Sport! Sie wirkt weiter, selbst wenn es von den Tribünen der großen Stadien unserer Städte herab keine Meisterschaftskämpfe und großen Endspiele zu sehen gibt. So bleibt das sportliche Treiben der Dorf-, Land- und Stadtvereine nach wie vor der wahre Ackerboden, die Quelle aller Kraft.

Ein Beispiel für viele mag dafür der TV. Wegscheid im Sportkreis Passau geben. Abseits vom großen Verkehr liegt diese Wegscheid, einst der östliche Markt Deutschlands. Inmitten trotziger Berge ist die Seele seines sportlichen Treibens nun schon seit 50 Jahren. Unter den denkbar einfachsten Bedingungen, ohne Turnhalle, auf dem selbsterbauten Sportplatz spielt sich der alltägliche Uebungsbetrieb ab. Und doch, als es kürzlich galt, das Goldene Jubiläum zu feiern, wartete der Verein mit einem Schauturnen auf, das jeden Fremden tief bewegen mußte — nicht durch die artistischen Leistungen einer Deutschlandriege, sondern durch den schlichten Ernst und die Gründlichkeit, die hier den freiwilligen Dienst an den Leibesübungen bestimmten. Fast die gesamte Jugend Wegscheids, die Jungen und die Mädel, von den Kleinsten an, war zu einer mustergültigen Vorführungsfolge aufmarschiert, während die Zuschauer in dichten Scharen den Platz umstanden. Und wie echt war die Freude, als dem verdienstvollen Vereinsführer eine NSRL.-Fahne und zehn Paar Keulen als das Jubiläumsgeschenk des Gaues überreicht wurden!

Die Treue zur Sache, auch hier der Urgrund des Erfolges, zeigte sich in der stattlichen Schar der 50, 40 und 25jährigen Jubilare, die unter den Mitgliedern geehrt wurden als die Träger einer Idee, die hier wie überall in deutschen Gauen durch ihren unermüdlichen, selbstlosen und tatkräftigen Einsatz, abseits von Lohn und Anerkennung, allein der physischen und seelischen Kraft unseres Volkes dienen.

Emmendingen, 27. Sept. (Vom 2. Oktober wieder Normalzeit) Der Uebergang von der Sommerzeit zur Normalzeit vollzieht sich am 2. Oktober 1944, vormittags 3 Uhr. Um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Am 2. April 1945, vormittags 2 Uhr , wird die Normalzeit wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Emmendingen, 27. Sept. (Besondere Anerkennung für den Einzelkämpfer — Das Scharfschützen-Abzeichen auf Befehl des Führers eingeführt) In Anerkennung des hohen Einsatzes des Einzelschützen mit Gewehr als Scharfschütze und zur Würdigung der hierbei erzielten Erfolge hat der Führer für das Heer und die Waffen-SS das Scharfschützen-Abzeichen eingeführt. Das Abzeichen, ein Oval mit Adlerkopf und Eichenlaub, wird auf dem rechten Unterarm getragen. Die Umrandung — ohne und mit silberfarbiger oder goldfarbiger Kordel — kennzeichnet die drei Stufen, in denen das Abzeichen an planmäßig ausgebildete und als Scharfschützen eingestzte Soldaten verliehen wird. Mit der Schaffung des Scharfschützen-Abzeichen findet eine wichtige Gruppe von Einzelkämpfern ihre besonders, wohlverdiente Anerkennung. Den Männern mit dem scharfen Auge und der sicheren Hand war stets ein wichtiges Aufgabengebiet zugewiesen. Aufmerksam überwachen sie die Bewegungen des Feindes, beseitigen Beobachtungsposten und feindliche Scharfschützen und sorgen dafür, daß die eigenen Bewegungen nicht ausgespäht werden können. Sie sind Einzelkämpfer mit besonderen Fähigkeiten, die scharfen Wächter der Front, deren Aufgabe in ruhigen und bewegten Zeiten niemals aufhört.

✝ **Emmendingen,** 27. Sept. In der Sonntagfrühe des 17. September wurde in aller Stille von ihren Angehörigen und Freunden Frau Katharina Weiner geb. Röhm zu Grabe getragen. Ihr Gatte, Kesselschmied Matthias Weiner, ist bereits 1930 mit 61 Jahren ihr im Tode vorangegangen. Lange noch wohnte die Witwe in ihrer stillen Wohnung an der alten Stadtmauer im Westend. Sie hat vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter großgezogen, die nun mit ihren Familien die geliebte Mutter und Großmutter verloren haben. Ihr Tochtermann Albert Zügel und ihr Sohn Walter, in dessen Familie sie zuletzt wohnte, stehen seit Anfang des Krieges im Felde. Durch ihr feines, stilles, gemütvolles Wesen wird die Entschlafene bei vielen in unserer Stadt in gesegnetem Andenken bleiben. Sie stand im 73. Lebensjahr.

Neuer Dienstgrad im Reichsarbeitsdienst. Um den Führern der unteren Laufbahn weitere Beförderungsmöglichkeiten zu geben, wurde im Reichsarbeitsdienst der Dienstgrad des Haupttruppführers neu geschaffen. Dieser führt einen Trupp und kann über die Dienstaufgabe des stellvertretenden Zugführers zum selbständigen Führer eines Zuges aufsteigen. Seine Dienststellung entspricht damit dem Wehrmachtdienstgrad des Feldwebels, wie auch die Dienstgradabzeichen des Haupttruppführers denen des Feldwebels angeglichen sind.

Anrechnungsfreies Arbeitsentgelt bei Frauen. Frauen dürfen nach den bestehenden Bestimmungen in dringenden Fällen ohne weiteres bis zu zehn Stunden täglich aber nicht über 56 Stunden in der Woche beschäftigt werden. Diese Höchstgrenze von zehn bezw. 56 Stunden darf nur in besonderen Ausnahmefällen und nur mit Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes oder des Reichsarbeitsministers überschritten werden. Ist diese Genehmigung als Ausnahme vorübergehend erteilt worden, so kann die Arbeitszeit von mehr als 56 Stunden bei Frauen niemals als betriebsüblich, sondern nur als kriegsbedingte Ausnahmeerscheinung angesehen werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz stellt das mit Erlaß fest und betont dazu, daß schon aus diesem Grunde bei dienstverpflichteten Frauen das Arbeitsentgelt, das für die über 56 Stunden liegende Arbeitszeit gezahlt wird, bei Bemessung der Sonderunterstützung der Dienstverpflichteten stets anrechnungsfrei zu lassen ist.

Medizinische Forschungsinstitut in Straßburg. Der Direktor der Medizinischen Klinik in Straßburg, Professor Dr. Johannes Stein ist zum Komm. Direktor des Medizinischen Forschungsinstituts der Reichsuniversität Straßburg ernannt worden. Ferner wurden ernannt der wissenschaftliche Assistent Dr. med. habil Wolfgang Kiehl-Straßburg zum Dozenten der Kinderheilkunde und Oberarzt Dr. med. Hajo Wolbergs-Straßburg zum Dozenten für innere Medizin. Der außerplanmäßige Professor Dr. med. habil. Werner Schulze, Chefarzt der Chirurgischen Klinik des Bürgerspitals Metz, wurde in gleicher Diensteigenschaft zur Vertretung des Faches Chirurgie nach Straßburg berufen.

Keine Weinprämiierungen mehr. Um den Erfordernissen der totalen Kriegführung Rechnung zu tragen, hat der Reichsbauernführer angeordnet, daß Weinprämiierungen während der Dauer des Krieges nicht mehr durchgeführt werden dürfen. Infolgedessen findet die Landesweinprämiierung 1944 in diesem Jahr nicht statt.

Blick über den Kaiserstuhl

Endingen, 27. Sept. Obergefreiter Hans Kobel, Sohn des Ratsdieners Eugen Kobel, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren dem tapferen Soldat.

✝ **Endingen,** 27. Sept. Am Samstagabend wurde einer unserer ältesten Bürger, Schuhmachermeister August Seilnacht, zu Grabe getragen. Der Heimgegangene erreichte ein Alter von nahezu 86 Jahren. Ein arbeitsreiches Leben hat seinen Abschluß gefunden. Jahrzehnte war er ein eifriges und pflichttreues Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr und der Kriegerkameradschaft. In ehrenden Nachrufen wurden die Verdienste des Verstorbenen in der Feuerwehr und der Kriegerkameradschaft zum Ausdruck gebracht. Er ruhe in Frieden!

Endingen, 27. Sept. Unsere Pfauen--Lichtspiele legen heute Mittwoch und morgen Donnerstag ein Wochenprogramm ein, indem sie den spannenden Varieté- und Abenteuerfilm „Kora Terry" zur Vorführung bringen. Die Besucher werden an den tollen Ereignissen mit farbenfreudigem Hintergrund köstliche Unterhaltung haben.

Ueber die Sicherung elektrischer Stromleitungen

Wir sind gewohnt, die Pflichterfüllung einer technischen Einrichtung als etwas Selbstverständliches anzusehen. Und doch ist es ganz interessant, einmal zu betrachten, in welcher verschiedenen Art diese Pflicht erfüllt werden kann.Die Glühlampe soll eine ganz bestimmte Lichtleistung hergeben und darf dazu aus der Stromleitung den dafür erforderlichen Strom entnehmen. Mit einer seltenen und vorbildlichen Exaktheit tut sie das.

Anders der Elektromotor. Sein Pflichten sind anders geartet. Die ihm gestellte Auf--gabe wird nicht so fest umrissen wie die der Glühlampe. Er hat herzugeben ,was er hergeben kann. Dafür darf er dann auch aus dem Stromnetz soviel Strom entnehmen, wie er für nötig hält, um die ihm auferlegte Last zu bezwingen. Willig tut er es. Warm wird ihm, Hitze durchströmt sein Inneres, ja bis zum Glühen käme es in ihm, bis zum tödlichen Brennen, Verbrennen — wenn nicht eine weise Vorsehung seine Pflichttreue begrenzte und ihm jenen Lebensstrom aus der Hand nähme, den er mit aller Gewalt seines treuen Seins in Nutzarbeit umzuwandeln sucht. Eine Sicherung nennt der Techniker dieses Schutzorgan, oder auch einen Motorschutzschalter. Jedenfalls muß der Motor gegen sein eigenes Pflichtgefühl gesichert, geschützt werden, da er sonst leicht sich und andere schädigen kann. Und wie es beim Elektromotor geht, so geht es bei mancherlei anderen elektrishen Anlagen auch, während wieder andere ebenso frei von gefährlichem Ehrgeiz sind wie die Glühlampe. Ganz neuerdings ist man dazu gekommen, grundsätzlich elektrische Anlagen und Installationen daraufhin zu prüfen, wie weit in einzelnen Fällen besondere Sicherungen in den einzelnen Abschnitten der Stromleitung notwendig, wie weit sie entbehrlich sind. Und diese Prüfung ,die durch die neueren Anordnungen des Leiters des Hauptausschusses Elektrotechnik nicht nur den Erstellern der Anlage, sondern auch jeder planenden Stelle zur Pflicht gemacht wird, hat ergeben, daß in einer Reihe von Fällen in denen man sie bisher für notwendig hielt, ohne besondere Sicherungen gegen Ueberlastung der Leitungen auszukommen ist, ohne daß damit gegen die entsprechend ergänzten VDE-Vorschriften verstoßen wird. Die dadurch ermöglichte Vereinfachung der Anlagen bedeutet nicht nur beträchtliche Ersparnisse an den Sicherungen selbst, und an den für den Einbau erforderlichen Installationsstellen, an Leitungen ,Befestigungen u. dergl., an Arbeitszeit, was alles für die heutige rohstoffknappe und arbeitskraftarme Zeit hohe Bedeutung hat — wichtiger noch ist die Verbesserung der Uebersichtlichkeit der Anlage, durch die die Gefahr von Betriebsstöhrungen in sehr wünschenswerter Weise verringert wird.

Die Heimarbeiterin sorgfältig anlernen!

NSG. Die DAF.-Gauwaltung Baden-Elsaß schreibt:

Die planmäßige und gründliche Anlernung derjenigen Frauen, die Heimarbeit übernehmen sollen, ist schon deshalb wichtig, weil diese Frauen bei der Arbeit daheim ganz auf sich selbst gestellt sind und infolgedessen nicht ständig den Rat betrieblicher Unterführer oder arbeitserfahrener Kameraden und Kameradinnen einholen können. Bearbeitet nun eine unzulängliche angelernte Heimarbeiterin einen größeren Posten von Teilen falsch so entstehen erhebliche Produktions- und Materialausfälle, zumal ja die Fehler der Heimarbeiterinnen erst dann festgestellt werden können, wenn die Frauen ihre Arbeiten abliefern, was vielfach erst nach einer Woche geschieht. — Hieraus ergibt sich für die Betriebe die Verpflichtung, die Kräfte auf das sorgfältigste anzulernen. Entweder werden die neuen Heimarbeiterinnen eines Ortes für kurze Zeit in den Stammbetrieb zur Anlernung einberufen, oder der Betrieb entsendet einen Meister, bzw. eine Anlernerin zum Wohnsitz der Heimarbeiterinnen zwecks Durchführung einer geschlossenen Anlernung dortselbst.

Aus Baden

BLD. **Tiengen** (Hochrhein), 23. Sept. Der im Alter von 58 Jahren stehende Johann Morath, der mit einem Kopfleiden behaftet war, ließ sich am Mittwochmorgen vom Zug überfahren und war sofort tot.

BLD. **Oeflingen, 25.** Sept. (Vom Heuboden gestürzt.) Der Hilfarbeiter Karl Ebner stürzte vom Heuboden und erlitt tödliche Verletzungen.

Der Rundufnk am Donnerstag, 28. September

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Eine Gedenksendung zum 30. Todestag des Dichters Hermann Löns; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—16 Uhr: Opernmelodien und Konzertmusik; 16—17 Uhr: Buntes Spiel bekannter Unterhaltungskapellen; 17.15—17.50 Uhr: Konzert des Hamburger Rundfunkorchesters unter Leitung von Otto Ebel von Sosen; 17.50—18 Uhr: Die Erzählung des Zeitspiegels; 18—18.30 Uhr: Chor und Kammerorchester der Gebietsspielschar Dresden der HJ. musizieren; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21.15 Uhr: Opernkonzert „Wie es euch gefällt" mit Ausschnitten aus Lorzings „Wildschütz" und „Waffenschmied"; 21.15 bis 22 Uhr: Solistenkonzert mit Adrian Aeschbacher, Klavier-Konzert E-Dur u. Leonoren-Ouvertüre Nr. 1 von Beethoven, Dirigent: Rudolf Meralt.
Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittag mit Werken von Beethoven, Mozart, Gounod und Rich. Strauß; 20.15—22 Uhr: „Buntes Farbenspiel", Unterhaltungssendung mit bekannten Solisten und Orchestern.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Aufforderung

Zwecks einer dringenden besonderen Feststellung haben sich die **ledigen weiblichen Angehörigen** der Geburtsjahrgänge 1920, 1921, 1922, 1923 und 1924, welche in Emmendingen wohnhaft sind, ab sofort bis einschließlich Freitag, den 29. September 1944, mittags 12 Uhr, auf dem Einwohner-Meldeamt, Lammstraße 1, zu melden. Reichsarbeitsdienstpaß, soweit vorhanden, ist mitzubringen.

Meldezeit vormittags 8 bis 12.30 Uhr, nachmittags 1.30 bis 7 Uhr. Die Arbeitszeit in den Betrieben darf hierwegen nicht unterbrochen werden.

Emmendingen, den 26. September 1944.
Polizeiliches Meldeamt Emmendingen.
Bürkel.

Kaufgesuche

Äpfel, auch an Bäumen, in Nähe Emmendingen zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl. 1232

Weinfaß, 300—400 L., z. Herbst zu kaufen oder zu leihen gesucht. Mundingen, Haus 178.

Aktentasche, lederne, oder **Lederschulranzen,** alles gut erhalten, gegen **ein Paar** gute **Damenlederhalbschuhe** oder **Stiefel,** Gr. 37. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Most gegen **Faß,** 500 bis 600 Liter haltend. Maleck, Haus Nr. 32.

Verkäufe

Faß, gut erhalten, 330 Liter, zu verkaufen. Adr. zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Zu tauschen

Kinderbett gegen guterhalten. **Herrenwintermantel** mittler. Größe sowie **Schnürstiefel,** Größe 42. Zu erfragen in der Gesch. des Bl. 1237

Trainingsanzug, dunkelblau, für 10—12jähriges Mädchen gegen gute **Damen-Keilschihose,** Größe 44. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Suche kleinen Gasherd, biete gute **Fußballschuhe,** Gr. 40. Näheres in Druckerei Wild, Endingen.

Tiermarkt

1 Zugkuh mit Kalb sowie eine junge Milchkuh zu verkaufen. Forchheim, Haus Nr. 21.

Ochse, junger, schöner, z. Gewöhnen, zu verk. Karl Roser Witwe, Sexau-Eberbächle.

Ein Rind, 20 Monate alt, oder **ein Rind,** 12 Monate alt, zu verkaufen. Friedrich Mick, Bäckerei, Nimburg. 1239

Läuferschwein, 40 bis 45 Kilo sowie vier 7 Wochen alte **Ferkel** zu verk. Adr. zu erfr. in Freiamt-Keppenb., Gasthaus z. „Grün. Baum". 1238

1 Wurf Ferkel zu verkaufen, Ottoschwanden Geschächtrig Haus Nr. 90 1220

Verloren

Graue Mappe, mit Ausweispapieren u. Lebensmittelkarten sow. größ. Geldbetrag in Freiburg v. NSV. bis Bahnhof. Abzug. geg. Belohnung Teningen, Mühlenstr. 20.

Verschiedenes

Mütterberatungsstunde. Die nächste Mütterberatungsstunde in Emmendingen findet am Donnerstag, den 28. September um 14 Uhr im Hause Adolf-Hitler-Platz 15 statt.

Geschäftsanzeigen

Nestle Kindernahrung! Jeder Löffel Nestle Kindernahrung enthält hochwertige Nährstoffe. Darum sparsam verbrauchen und nur drei Minuten kochen! Nestle Kindernahrung wird abgegeben für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, und zwar je eine Dose gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinstkinderbrotkarte. Deutsche A. G. für Nestle Erzeugnisse Berlin-Tempelhof.

Nicht eine Arbeitsstunde darf der Produktion verlorengehen. Seinen Körper durch doppelte Achtsamkeit widerstandsfähig zu erhalten ist heute nötiger denn je, zumal unsere Kräftigungs- u. Vorbeugungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein werden. Bauer & Cie, Sanatogenwerke **Berlin.**

Nein — es ist nicht nötig, zur Vermeidung von Altersbeschwerden, hohem Blutdruck, Arterienverkalkung, immerzu und in großen Mengen Blattgrün Wagner-Arteriosal zu nehmen. Ein so vorteilhaft zusammen gesetztes und nachhaltig wirkendes Mittel wie Blattgrün Wagner - Arteriosal nimmt man vielleicht 3 mal jährlich ein paar Wochen lang und setzt dann wieder aus. So hat es sich für die Gesunderhaltung bewährt. P. 1,35, 3,05 RM. Drogerie W. Reichelt, Emmendingen, Adolf-Hitler-Platz.

Seife sparen beim Händewaschen! Gerade Hände sind oft besonders stark beschmutzt. Viel Seife wäre nötig, sie wieder sauber zu machen. Nehmen Sie darum VIM zum Händewaschen! Dieses Universal-Putzmittel der Sunlicht hat sich auch hier besonders bewährt. VIM spart Seife. VIM schäumt auch im kalten Wasser! Und der Kohlenklau hat das Nachsehen.

NIROSAN das ungiftige Fraßmittel, wirkt sicher abtötend gegen Heu- und Sauerwurm, wenn die Spritzbrühe oder der Staub die Gescheine und Trauben rechtzeitig und gründlich einhüllen. Ueberdies gibt der Nirosan-Zusatz der Spritzbrühe eine unerreicht sämige Beschaffenheit. „Bayer" I.G. Farbenindustrie AG. Pflanzenschutz-Abteilung Leverkusen

Lichtspiele

Zentral-Theater Emmendingen
Mittw. und Donnerst. 8 Uhr **Glück unterwegs** (Verliebte Leute) mit Dora Komar, O. W. Fischer. Ein Film der fröhlichen Unterhaltung mit entzückender Musik u. schönen Melodien des beliebten Operettenkomponisten Eduard Künnecke. Jugendliche über 14 Jahre Zutritt!

Pfauen - Lichtspiele Endingen
Mittwoch und Donnerstag jeweils 20.20 Uhr **„Kora Terry"** mit Marika Roekk. Ein spannender Varieté- und Abenteuerfilm voll toller Ereignisse, schillernder Farbenpracht und glanzvollen, pikanten Szenen. Jugendverbot! 1236

Wir rufen Euch, Kameraden! Kommt zu uns nach Baden, Rheinhessen u. Mainfranken, Bayern u. andere Gebiete für leichten Aufsichts- u. Kontrolldienst. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung, Unterkunft und Trennungs-Entschädigung wird geboten. Alle Arbeitswilligen finden Verwendung, auch **f. Kriegs**beschädigte, Rentner und Männer über 65 Jahren geeignet. Im Auftrag Wach- u. Schließgesellschaft Mannheim m. b. H. Postschließfach 396. 932

Anzeigenannahme für Endingen Buchdruckerei E. Wild, Endingen a. K.

Wo immer auch Dein Wohnort sei, Die „Volksfürsorge" steht Dir bei!

Versicherte, richtet alle Anfragen an die Heimatgeschäftsstelle
Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausn. der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzüglich Postzustellgeld. — Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" u. „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile od. deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil od. deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 228 | **Emmendingen, Donnerstag, 28. September 1944** | **79. Jahrgang**

Fanatische Kampfentschlossenheit

der Völker Deutschlands, Japans und Italiens

Rundfunkansprachen des Reichsministers, des Duce u. Schigemitsus z. 4. Jahrestag des Dreiermächtepaktes

DNB. **Berlin,** 27. Sept. Zum vierten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes sprachen am Mittwoch über den Rundfunk zu den Völkern der Dreimächtestaaten Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Duce in seiner Eigenschaft als Außenminister der faschistischen republikanischen Regierung und der Kaiserlich-Japanische Außenminister Schigemitsu.

Die Reden der drei Staatsmänner sind ein Bekenntnis zu der schicksalhaften Gemeinschaft, die die Völker des Dreimächtepaktes verbindet. Sie bekunden die unerschütterliche Entschlossenheit, mit der unsere Völker dem Vernichtungswillen und den Weltherrschaftsplänen unserer Feinde in einem Kampf auf Leben und Tod widerstehen. Sie sind durchdrungen von dem Glauben, daß nach dem siegreichen Kampf den Völkern Europas und Ostasiens eine Ordnung gegeben werden kann, die der Opfer würdig ist, die für den Sieg gebracht werden

1. englische Luftlandedivision vernichtet

In Mittel-Italien Fortdauer der Großangriffe — Terrorangriffe gegen das westl. Reichsgebiet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum Arnheim wurde am 26. September der letzte Widerstand der eingeschlossenen 1. englischen Luftlandedivision gebrochen. In zehntägigen erbitterten Kämpfen gelang es damit den schnell zusammengerafften Kräften aller Wehrmachtteile unter Führung des Kommandierenden Generals eines SS-Panzerkorps, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Bittrich, eine englische Elitedivision trotz zähester Gegenwehr und Verstärkung durch weitere Landung aus der Luft restlos zu vernichten. Alle Versuche des Feindes, von Süden her die eingeschlossene Division zu entsetzen, scheiterten unter hohen blutigen Verlusten. Insgesamt wurden 6450 Gefangene eingebracht, Tausende Toter festgestellt, 30 Panzerabwehrgeschütze, weitere Geschütze und zahlreiche Waffen und 250 Kraftfahrzeuge erbeutet. Außerdem wurden 1000 Lastensegler vernichtet oder erbeutet und über 100 Flugzeuge abgeschossen.

Im Raum beiderseits Eindhoven halten die harten Kämpfe mit den aus der Luft versorgten und weiter verstärkten Verbänden an. Nördlich und östlich Nimwegen wurden Angriffe des Feindes abgewiesen.

An der gesamten Front von Aachen bis südlich Metz kam es bei stellenweise heftigem beiderseitigem Artilleriefeuer nur zu örtlichen Kampfhandlungen. Ein über die Mosel nach Westen tief in das feindliche Hinterland eingedrungener eigener Stoßtrupp sprengte ein amerikanisches Munitionsdepot in die Luft. Nördlich Nancy brachen feindliche Angriffe in unserem Feuer zusammen.

Bei und südlich Chateau-Salins nahmen unsere Panzerverbände im zügigen Angriff mehrere Ortschaften und schlossen damit eine dort noch vorhandene Frontlücke.

Die 7. amerikanische Armee hat auch gestern östlich der oberen Mosel im Raum von Epinal und Remiremont ihre Angriffe fortgesetzt. Gegen unsere zäh kämpfenden und immer wieder zum Gegenstoß antreibenden Truppen konnte der Feind nur geringe örtliche Erfolge erzielen.

Im Hauptkampffeld von Calais, das ebenso wie Stadt und Hafen weiterhin unter starkem Artilleriefeuer und rollenden Bombenangriffen liegt, dauern die schweren Kämpfe an. Die anderen Stützpunkte an der Kanal- und Atlantikküste melden erfolgreiche örtliche Kampftätigkeit.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine griffen auch gestern mit guter Wirkung in die Landkämpfe am Pas de Calais ein und setzten trotz schwerster feindlicher Luftangriffe den Beschuß der südenglischen Hafenstädte fort.

Das V-1-Störungsfeuer lag auch gestern auf London.

In Mittel-Italien dauern die feindlichen Großangriffe nordöstlich Fiorenzuola und an der Adria-Front an. Der angestrebte Durchbruch wurde wiederum in erbitterten Kämpfen verhindert. Gegen einen Einbruch nordöstlich Fiorenzuola sind Gegenmaßnahmen im Gange. Im Abschnitt eines Korps an der Adria-Front wurden vom 23. bis 25. September insgesamt 72 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

An der ungarisch-rumänischen Grenze sind im Raum von Szeged, Gyula und Großwardein heftige Angriffs- und Abwehrkämpfe mit vordringenden feindlichen Kräftegruppen im Gange.

Am Eisernen Tor südwestlich Orsowa vereitelten unsere Truppen durch Gegenangriffe einen sowjetischen Umfassungsversuch.

Beiderseits Torenburg und südlich Neumarkt scheiterten auch gestern alle Angriffe der Sowjets. An den Hängen der Waldkarpaten setzten sich deutsche und ungarische Truppen befehlsgemäß in die vorbereiteten Bergstellungen ab.

An der slowakischen Nordostgrenze drückten die Sowjets gegen die Beskidenpässe vor. Heftige Angriffe wurden hier abgewiesen, einige Einbrüche abgeriegelt.

Der Kampf gegen die Aufstandsbewegung in Warschau macht weiter gute Fortschritte. Bei Sudauen und südlich der Memel blieben bolschewistische Vorstöße erfolglos.

Unsere Absetzbewegungen zwischen der Düna und dem Rigaer Meerbusen verlaufen weiter planmäßig. Nachtruppen schlugen zahlreiche feindliche Angriffe ab.

Bei der Abwehr eines Angriffs sowjetischer Flugzeuge auf das Hafengebiet von Vadsoe brachten deutsche Jäger 14 Flugzeuge zum Absturz.

Kampfflugzeuge schossen am 25. September im Seegebiet der Fischer-Halbinsel ein sowjetisches Schnellboot in Brand.

Feindliche Fliegerverbände führten Terrorangriffe gegen das westliche Reichsgebiet, vor allem auf die Städte Osnabrück, Bremen und Hamm. In der vergangenen Nacht griffen schnelle britische Verbände Frankfurt a. M. und Karlsruhe an. Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen über dem Reichsgebiet und dem holländischen Raum 33 feindliche Flugzeuge ab.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In der Abwehrschlacht bei Krosno zeichnete sich Oberst Schlegel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, durch beispielhafte Tapferkeit aus.

Schwere Kämpfe am feindlichen Verbindungskorridor

Oestlich Nancy in mehrtägigem Angriff Frontlücke geschlossen

Invasionsfront. Die Vernichtung der 1. britischen Luftlande-Division bei Arnheim ist das erste sichtbare Ergebnis des deutschen Gegenangriffs gegen die starken, vor zehn Tagen in den Niederlanden abgesetzten angloamerikanischen Kräfte. Der großangelegte Versuch des Feindes. dit diesem Ueberfall aus der Luft ganz West-Holland abzuschneiden und sich im Handstreich das nördliche Tor nach Deutschland zu öffnen, ist damit gescheitert.

Der entscheidende Stoß gegen die seit Tagen unter konzentriertem Artilleriefeuer liegenden Briten wurde von Grenadieren geführt, die im Nahkampf in den Kessel westlich Arnheim hineinstießen und die letzten Widerstandsnester zerschlugen. Das von unseren Truppen genommene Gelände bietet ein Bild völliger Zerstörung. Die parkartigen Straßen des Vorortes Osterbeck sind in Trichterfelder verwandelt. Bei jedem Schritt trifft man auf Reste zerschossener Lastensegler und Kraftfahrzeuge und auf Berge von Munition, Ausrüstungsgegenstände und gefallene Briten.

Der bei Arnheim errungene Erfolg wird durch die energischen Gegenmaßnahmen unserer Truppen gegen den Raum von Nimwegen unterstrichen. Unser von Westen, Norden und Osten um Nimwegen gelegter Riegel verdichtet sich immer mehr. Da die Hauptverbindungsstraße der Briten zwischen Eindhoven und Nimwegen durch die anhaltenden schweren Kämpfe bei Vechel unbenutzbar und trotz einiger Bodengewinne des Feindes die Nebenstraße Deurne—Nimwegen ebenfalls noch durch unseren Riegel gesperrt ist, versuchten die Briten, ihren hart bedrängten Panzerkräften auf dem Luftwege Verstärkungen zuzuführen. Die hart südwestlich Nimwegen gelandeten Kräfte wurden schon bei Anflug und Landung von Jägern und Flakbatterien unter Feuer genommen. Durch sofortige Gegenstöße in die Verteidigung gedrängt, vermochten sie die angestrebte Entlastung nicht zu bringen. Aehnlich war das Schicksal der zweiten, westlich Vechel abgesetzten Fallschirmspringergruppe. Auch sie wurde sofort abgeriegelt und konnte deshalb in die wechselvollen Kämpfe, die mehrfach über die Hauptverbindungsstraße hinweggingen, nicht eingreifen. An der Westseite des Korridors zwischen Eindhoven und Nimwegen griffen die Briten an der Straße Eindhoven-Turnhout an. Sie versuchten hier, die Fühlung zu zwei kleinen am Kanal nach Antwerpen gebildeten Brückenköpfen aufzunehmen. Da diese beiden Uebersetzstellen inzwischen jedoch von unseren Truppen zerschlagen oder eingedrückt wurden, blieben die Bodengewinne des Gegners an der Straße nach Turnhout ohne Bedeutung für die Gesamtlage.

Im Gegensatz zu dem anhaltend schweren Ringen im niederländischen Raum kam es in dem Abschnitt zwischen Aachen und Metz nur zu örtlichen Kämpfen. Die an einigen Stellen vorfühlenden Nordamerikaner wurden blutig abgeschlagen. Wenn auch nach außen hin nicht so auffällig wie die Vernichtung der 1. Luftlandedivision bei Arnheim, so sind doch die in schweren Abwehr- und Angriffskämpfen errungenen Erfolge unserer Truppen im Raum östlich Nancy ebenfalls höchst bedeutungsvoll. Hier hatten vor etwa zwei Wochen starke nordamerikanische Kräfte auf breiter Front zwischen Pont-à-Mousson und Luneville angegriffen und einen Panzerkeil gegen Dieuze vorgetrieben. Die zunächst örtlichen eigenen Vorstöße wuchsen immer mehr zu einem einheitlichen Gegenangriff zusammen, der nach Rückgewinnung von Chateau-Salina den Feind jetzt südlich der Stadt auf die Saille zurückwarf. Weitere erfolgreiche Gegenangriffe führten unsere Truppen gleichzeitig zwischen Saille und Rhein-Marne-Kanal. Dadurch fiel der gegen Dieuze vorgedrungene nordamerikanische Panzerkeil in sich zusammen.

Auch die sehr schweren Entlastungsangriffe des Feindes bei Luneville und seine fortgesetzten Gegenstöße am Rhein-Marne-Kanal konnten unsere Truppen den Erfolg nicht mehr streitig machen. Die vor einigen Tagen aufgerissene Lücke westlich Dieuze, durch die der Feind gegen die obere Saar vorstoßen wollte, ist damit wieder geschlossen. Im Abschnitt Epinal—Remiremont, wo starke Kräfte der 7. nordamerikanischen Armee weiterhin im Angriff stehen, setzten sich unsere Truppen zum Ausgleich feindlicher Einbrüche an Sehnen-Stellungen fest und schlugen hier alle Angriffe ab. Da auch westlich Belfort feindliche Einbrüche durch Gegenstöße abgeriegelt oder beseitigt wurden, hat unser Sperriegel vor der burgundischen Pfort somit erneut seine Widerstandskraft bewiesen.

Im Kampf gegen Banden. Die Spitzengruppe erhält Feuer und bekämpft das Widerstandsnest.
EM. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Seyfahrth (WB.)

Das Herz der Nation bei den Kämpfern der Küstenstützpunkte am Atlantik und am Kanal

Funkspruch Generalfeldmarschall Model an die Verteidiger

Als vorgeschobene Bastionen gegen den zum Generalsturm gegen unser Vaterland angetretenen Feind kämpfen, wie Generalfeldmarschall Model in einem Funkspruch an die Besatzungen aussprach, auch die Verteidiger der Küstenstützpunkte am Atlantik und am Kanal für die Zukunft unseres Volkes. Von ihrem Heldentum hängt es mit ab, ob wir die Zeit gewinnen, die wir brauchen, um die geballte Kraft des gesamten deutschen Volkes zur Verteidigung des Reiches voll zum Einsatz zu bringen. Wie zuvor das Herz der ganzen Nation für die Kämpfer von St. Malo, Brest und Boulogne schlug, so gehört es jetzt den Männern von Calais, Dünkirchen und von Cap Gris Nez, von Lorient, St. Nazaire und von den Festungsbezirken von La Rochelle und an der Gironde. Zur Stunde sind unsere Augen vor allem auf die Verteidiger von Calais gerichtet, die seit Montagmittag in schwerstem Kampf stehen. Schon am Vorabend hatte der Feind mit einigen hundert Flugzeugen mehrere Stunden lang die Verteidigungsanlagen und insbesondere die Marineküstenbatterien bombardiert. In den Vormittagsstunden gingen pausenlos schwere Luftangriffe und heftige Feuerüberfälle auf die Stadt, der Hafen und die Verteidigungswerke nieder. Starke Infanterie- und Panzerkolonnen schoben sich hinter dem Feuervorhang gegen unsere Gefechtsvorposten vor. Im östlichen Vorfeld scheiterte der Ansturm bereits an der Hauptkampflinie. Im westlichen Teil drückte der Gegner jedoch unsere Gefechtsvorposten etwas zurück. Der Angriff, der sich hier vor allem gegen unsere Artilleriestellungen bei Cap Gris Nez richtete, blieb ohne Einfluß auf die Gefechtstätigkeit unserer Batterien, die mehrere Stunden lang südenglische Hafenstädte beschossen. Andere Geschütze zersprengten feindliche Infanterie- und Panzerbereitstellungen und wehrten gemeinsam mit Flakbatterien der Luftwaffe die immer wieder anfliegenden Bomber ab. Der erste Tag des Großangriffes brachte dem Feind somit nur einen bedeutungslosen Geländegewinn, der in keinem Verhältnis zu seinen schweren Verlusten steht.

Das Festungsbereich von Dünkirchen wurde bisher von dem neuen Angriff im Pas de Calais nicht erfaßt.

Seit nunmehr 50 Tagen führen die Besatzungen von St. Nazaire, Lorient, La Rochelle und unsere Stützpunkte an der Girondemün-